



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühr für den Raum einer sechsteiligen Zeitspalt 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 319. Morgen-Ausgabe.

Siebenundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 8. Mai 1886.

Ein gefährliches Beispiel.

Sollte in einigen Jahren die deutsche Landfrage in jenem socialistischen Sinne, den in Amerika mit gewaltigem Eifer Henry George angeregt hat, zu einer brennenden und gefährlichen werden, so werden die conservativen Großgrundbesitzer zu spät erkennen, daß sie ein verhängnisvolles Spiel getrieben, als sie das Recht auf Rente ausstellten. Denn das Recht auf Rente führt geradezu zur Verstaatlichung von Grund und Boden. Die Socialdemokratie hat diese Forderung nicht immer mit gleicher Klarheit und gleicher Schärfe vorgetragen; gemeinhin verlangte sie nur die Verstaatlichung der Arbeitswerkzeuge. Die Confiscation des Grundeigentums durch den Staat blieb gewöhnlich als ein die großen Massen abschreckendes oder wenigstens erschwerendes Ziel im Hintergrunde. Heute kann die Socialdemokratie sich freuen, daß ihre Arbeit weit wirksamer, als sie selbst es je vermocht, von den gegnerischen Parteien besorgt wird, denn was läge näher als der Gedankenangriff: Der Staat soll den Landwirthen eine Rente sichern; wenn aber der Staat gute und schlechte Landwirthe aus der Tasche der Gesamtheit unterstützen soll, so ist es ja besser, der Staat expropriert den Grundbesitz, um wenigstens auch den Nutzen der Landwirtschaft in den Säckel der Gesamtheit abzuführen. Wenn die Gesamtheit für die Landwirtschaft bluten soll, je nun, es wird Jedermann einleuchten, daß dann besser die Landwirtschaft für die Gesamtheit blute.

Schon Bastiat hat vor mehr als einem Menschenalter den offenkundigen Zusammenhang zwischen Schutzzöllerei und Socialismus nachgewiesen. Was ist denn das Princip des Zollschutzes? Das „Recht auf den heimischen Markt!“ Die wirtschaftliche Freiheit wird aufgehoben, der inländische Waarenpreis künstlich gesteigert, damit die heimischen Producenten eine höhere Rente erzielen. Ob man sagt, die Consumenten müssen ihren Bedarf theurer bezahlen, oder ein Theil des Vermögens der Consumenten wird zu Gunsten der Producenten confiscirt, ist in der Sache einerlei. Was aber folgt aus dem Recht auf den heimischen Markt? Mit logischer Nothwendigkeit zuerst das Recht auf einen Minimallohn der Arbeiter. Darf der Besitzer, der Fabrikherr, der Spiritusbrenner fordern, daß der Staat ihm eine angemessene Existenz sichere, so doch in viel höherem Grade der unermittelte Arbeiter, daß der Staat ihm ein menschenwürdiges Dasein garantire. Das Recht auf Arbeit ist dazu erst ein Schritt; es genügt nicht, daß der Staat für Arbeit Sorge; er muß auch für Schonung der Arbeitskraft und für hinreichenden Antheil am Arbeitsvertrage sorgen: also Normalarbeitstag und Minimalarbeitslohn! Diese Eingriffe in die wirtschaftliche Bewegung müssen aber jeden freien Betrieb zerstören und die ganze wirtschaftliche Ordnung umstürzen. Wenn der Staat dem Einen Rente, dem Andern Lohn garantiren soll, wie soll er dann diese Zusagen einlösen, ohne sich selbst zu Grunde zu richten? Ganz natürlich muß der Staat dann schließlich sagen: „Das geht nicht, wenn ihr nicht selber für euch sorgen könnt, dann werdet ihr unter Curatel gestellt; dann nehme ich die Sache in die Hand, und wir betreiben die ganze Production und die Vertheilung von Lohn, Rente und Gütern auf gemeinschaftliche Kosten, nicht mehr wie früher Alle gegen Alle, sondern fortan Alle für Alle!“ Und der socialistische Staat wäre fertig.

Nur die kurzfristige Gedankenlosigkeit kann sich über das ungeheure Wachsthum der deutschen Socialdemokratie wundern. Es geht Alles mit rechten Dingen zu. Nicht die geheimen Flugblätter und Broschüren, welche von Zürich aus nach Deutschland geschmuggelt werden, nicht die patetendsten Reden eines Bebel und Liebknecht, hätten je der Socialdemokratie so viele Anhänger geschaffen wie die mundrechte Zubereitung der socialistischen Ideen durch die gewöhnlich herrschenden Parteien. Die Selbstverantwortlichkeit ist gänzlich aufgehoben; die Pflicht der Selbsthilfe ist zum Rinbergespötte geworden; Niemand redet mehr davon, daß der Mensch im Unglück den Muth und die Kraft nicht sinken lasse; nichts mehr gilt der Satz: Selbst ist der Mann! Wer wollte heute noch an Trivialitäten denken wie das Sprüchwort: „Wer sorgt in der Zeit, der hat in der Noth!“ Nicht doch, kein guter Deutscher hat heute mehr die Folgen seines Leichtsinns, seines Unverständes, seiner Fehlspeculationen selbst zu tragen; dafür ist ja der Staat da, jener große Unbekannte, der Allen ein Erlöser sein will und unermüdet ausruft: Kommt her zu mir Alle, ich will euch erquicken! Früher bestand der Gemeinsinn und Patriotismus in der Bereitwilligkeit, dem Staate jedes Opfer zu bringen, das ist ein überwundener Standpunkt. Heute ist man um so nationaler und patriotischer, je mehr man für sich vom Staate verlangt. Der Staat muß den Spiritusbrennern einen „angemessenen Preis“ ihrer Producte und ein Absatzgebiet sichern; der Staat muß den Zuckerfabrikanten Millionen und Millionen Exportprämien gewähren; der Staat muß den Landwirthen, muß den Bergwerksbesitzern beibringen . . . der Staat, Alles der Staat, als ob der Staat ein Gott wäre, der aus Nichts Milliarden schaffen und ein unerschöpfliches Füllhorn über Reich und Arm ausschütten könnte! Was ist denn der Staat? Die Gesamtheit der Bürger. Wenn man aber alle Tage die Menschen lehrt, daß es die Pflicht der Gesamtheit um jeden Preis sei, bei jedem wirklichen oder vorgespiegelten, verdienten oder unverfügbaren, dauernden oder vorübergehenden Nothstande einzutreten und das Unglück aus der Welt zu schaffen — was Wunder, daß die staunenden Massen freudig diesem Gedanken Beifall klatschen, aber eine andere Konsequenz daraus ziehen? Können die Leistungsfähigkeit und das Vermögen der Gesamtheit einmal einzelnen Gruppen, Personen, Ständen dienstbar gemacht werden, so sagt die Arbeiterklasse mit gutem Fug: „Wir sind die Nächsten dazu!“ Dann gehen die Armen des Proletariats unweigerlich allen Großgrundbesitzern voran. Und es ist auch nicht möglich, daß sich dann die oberen mit den unteren Klassen wenigstens in der Ausübung des mystischen „Staates“ theilen; nein, dann müssen erst alle Arbeiter und Handwerker bis zu jener wirtschaftlichen Lage der Großgrundbesitzer gehoben sein, ehe deren Ansprüche als dringliche erscheinen können.

So wird in Deutschland Socialismus gemacht. Es ist wahr, das Wort hat seine Schrecken verloren. Socialistisch zu sein, ist sogar Mode geworden. Um die Unklarheit des Begriffes zu hemmeln und zugleich die Bedenken gegen die Konsequenzen einzuschläfern, hat man dann dem Sprachschab des Napoleonismus das Wort von der „so-

cialen Monarchie“ entlehnt. Es soll ganz unverfänglich sein, von Amtswegen hier zu nehmen und dort zu geben, hier ganze Gewerbe zu verstaatlichen und zu confisciren und dort mit den Besteuern, also einem Theil des Vermögens der Bürger, einzelne Personen oder Gewerbe zu bereichern — wenn nur diese Ausgleichung und Vertheilung in den Händen einer starken monarchischen Regierung liege. Hier trennen sich die Wege des Socialismus der herrschenden Parteien und der Socialdemokratie. Allerdings, aber hier ist nicht nur das Ende der modernen Staatsocialismus, sondern auch der Uebergangspunkt zu Bebel und Liebknecht. Es ist durchaus falsch, daß irgend eine Regierung je im Stande sein könnte, alle Interessen genau zu kennen, genau gegen einander abzuwägen, um allen genau nach Verdienst gerecht zu werden. Dazu gehört mehr als menschliche Weisheit und mehr als menschliche Stärke; dazu muß man allwissend und allmächtig sein. Kein Volk aber kann darauf rechnen, immer nur gute Tage und gute Regierungen zu sehen. Die Zeiten sind wandelbar und — Schwäche, dein Name ist Mensch! Wenn aber eine Regierung in der That einer so übermenschlichen Aufgabe gewachsen sein sollte — wer kann den Arbeitermassen dann den weiteren Gedanken verwehren und verargen, daß diese Aufgabe viel besser von einer demokratischen, als einer monarchischen Regierung gelöst werden müßte? Nein, vom Staatsocialismus zum „Volksstaate“ ist nur ein einziger Schritt, und wer einmal die Lawine entfesselt, soll nicht wägen, ihr an einem bestimmten Punkte Halt gebieten zu können. Darum ist das Beispiel, das heute die maßgebenden Parteien mit ihren Ansprüchen auf den heimischen Markt, mit dem Recht auf Rente, mit Exportprämien und Monopolprojecten geben, von unabsehbarer Gefahr für die Zukunft. Sie machen trotz Socialistengesetz und Belagerungszustand von Jahr zu Jahr mehr Socialdemokraten. Und einst wird kommen der Tag, daß man allseitig einsehen wird, daß es besser gewesen wäre, niemals von der guten altpreussischen Tradition abzuweichen, deren Grundsätze in der berühmten Verordnung vom 26. Decbr. 1808 niedergelegt sind und befragen: „Es ist dem Staate und seinen einzelnen Gliedern immer am zuträglichsten, die Gewerbe jedes Mal ihrem natürlichen Gange zu überlassen . . .“

Deutschland.

— Berlin, 6. Mai. [Der Befähigungsnachweis im Kaufmannsstand. — Nachwahl im Wahlkreise Sensburg-Ortelsburg.] Während in Oesterreich die Frage, ob für den Kaufmannsstand die Gestattung des Gewerbebetriebes von dem Nachweise der Befähigung abhängig gemacht werden soll, schon seit Monaten auf der Tagesordnung steht und die Handelskammern lebhaft beschäftigt, war man in Deutschland mit dieser Forderung bisher nicht hervorgetreten. Allerdings ist in Oesterreich der Befähigungsnachweis für das Handwerk bereits eingeführt worden, indes sich bei uns die Zünftler vorläufig noch vergeblich damit abmühen, die Regierung von der Nothwendigkeit desselben zu überzeugen. Mittlerweile tritt man aber auch in Deutschland mit dem Verlangen hervor, für einen Zweig des Handelsstandes den Nachweis der Befähigung zur Einführung zu bringen. Es ist der deutsche Drogisten-Verband, welcher nach Mittheilung seines Organs, der „Drogisten-Zeitung“, die Ansicht vertritt, daß „nicht Jedermann, sondern nur solche, welche in Apotheken und Drogenhandlungen ihre Ausbildung erlangten, zur Leitung der letzteren berechtigt sein sollen“, und hofft, daß „die jetzige Strömung der Reichsvertretung für die Forderung eines Befähigungsnachweises vielleicht für die Drogisten von Vortheil“ sei. Es sollen in dieser Hinsicht schon Schritte gethan sein, von denen der Verband und sein Organ anscheinend ein günstiges Resultat erwartet. Die zeitigen Inhaber von Drogenhandlungen sind ihrer großen Mehrzahl nach entweder Apotheker, welche keine Aussicht hatten, in absehbarer Zeit die Concession zu einer neuen Apotheke erlangen oder eine schon bestehende erwerben zu können, und es deshalb vorgezogen haben, durch Gründung einer Drogenhandlung sich eine selbstständige Stellung zu schaffen, zu welcher Vorbildung und Kenntnisse sie besonders befähigt erscheinen ließen, oder Kaufleute, die in dieser Branche ihr Heil versucht haben. Die Drogenhandlungen sind in ihrem Betriebe insofern beschränkt, als sie nicht nach ärztlichen Recepten arbeiten und die den Apothekern vorbehaltenen Artikel nicht verkaufen dürfen. Einige nehmen es mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht allzu genau, und die Folge davon ist ein fortwährender Kampf mit den Apothekern, welche sich begreiflicher Weise die an keine Lage gebundene und deshalb sehr unangenehme Concurrenz fernhalten wollen, und den Polizeibehörden, wenn diese es sich angelegen sein lassen, die Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen streng zu controliren. Die Lage der Drogisten sollte sie dahin drängen, für eine zeitgemäße Reform des Apothekenwesens einzutreten, statt dessen suchen sie aber sich selbst zu einer neuen, möglichst gegen die Concurrenz gesicherten Kasse zusammenzuschließen. Ja, es hat sich sogar eine Gruppe von Drogisten gebildet, welche die vom Drogisten-Verband für die ganze Branche verlangten Vortheile für sich, d. h. für approbirte Apotheker, erreichen möchten. Gegen diese lehnt sich natürlich der Verband auf, ohne daß ihm zum Bewußtsein zu kommen scheint, daß sein Bestreben von denselben egoistischen Anschauungen, wie dasjenige der Apotheker-Drogisten, welche sein Organ scharf tadelt, ausgeht. Die eine Forderung ist so widersinnig wie die andere, aber auch die widersinnigsten Ansprüche finden heute ihre Vertreter. — Der im Wahlkreise Sensburg-Ortelsburg als Nachfolger des verstorbenen Abgeordneten von Redeker in den Reichstag gewählte Freiherr von Mirbach zu Sorquitten hat denselben schon einmal, von 1878 bis 1881, vertreten. Im Jahre 1881 unterlag er nach heftigem Wahlkampfe Herrn Dirichlet und im Jahre 1884 verzichtete er auf die Candidatur. Wenn er sich entschlossen hat, nunmehr wieder ein Mandat anzunehmen, so darf man es wohl darauf zurückführen, daß er seine Anwesenheit im Reichstage für nothwendig hält, um die Bestrebungen der Ungarier, deren Führer er ist, zu unterstützen. Er hat sich seit einiger Zeit hauptsächlich für die Doppelwährung engagirt und mit großem Eifer die Agitation für dieselbe durch Flugblätter und Zeitungsartikel und namentlich in den landwirtschaftlichen Vereinen betrieben. Sein Wiedererscheinen im Reichstage wird voraussichtlich den Anstoß zu einer Debatte über die Währungsfrage und die Noth der Land-

wirthe geben. Von 1871—1875, 1877—1878 und 1881—1884 war der Wahlkreis Sensburg-Ortelsburg fortschrittlich vertreten; es ist auffallend, daß bis jetzt nicht einmal der Name eines freisinnigen Gegencandidaten für die Nachwahl bekannt geworden ist.

[Zuckerindustrie.] In der neuen „Zeitschrift für Rübenzucker-Industrie“ macht Professor Scheibler auf eine Benachtheiligung der Reichssteuerkasse aufmerksam, welche sich in der Weise vollzieht, daß dem Rohzucker, welcher exportirt wird, sehr große Mengen Melasse anhaften, für welche die volle Exportvergütung bezahlt wird. Scheibler, welcher auf diese Benachtheiligung des Rohzuckers, die sich der Untersuchung durch den Polarisations-Apparat entzieht, zuerst aufmerksam gemacht und auch ein einfaches Verfahren zur Ermittlung des wahren Gehaltes an Rohzucker angegeben hat, und welcher auch gefunden hat, daß Zucker von 93,75 pCt. Polarisation oft nur 85 pCt. Krytallzucker und Zucker von 88 pCt. Polarisation oft sogar nur 70,5 pCt. Krytallzucker enthält, schätzt den Schaden, welcher auf diese Weise wahrscheinlich der Staatskasse im Jahre 1884—85, als 11 Mill. Centner Rohzucker exportirt wurden, zugefügt wurde, auf ungefähr 20 Millionen Mark.

[Prioritäten verstaatlichter Bahnen.] Ende Februar 1886 besaß der Reichs-Invalidentfonds folgende vierprocentige Prioritäten verstaatlichter Bahnen: Berlin-Potsdam-Magdeburger Lit. E. 562 800 M., ferner Berlin-Stettiner Prioritäten II. Emission 36 600 M., III. Emission 67 500 M. und VI. Emission 256 500 M., Köln-Mindener IV.-Emission Lit. A. und B. 19 576 800 M. und 4½ procentige Stargard-Posener II. und III. Emission 23 400 M., zusammen 20 523 600 M. Der Reichs-festungsbaufonds besaß Ende Februar 1886 4proc. Magdeburg-Halberstädter Obligationen de 1873 29 690 400 M. Der Fonds für Errichtung des Reichstagsgebäudes hatte zu derselben Zeit im Bestande folgende 4proc. Prioritäten: Berlin-Grüßler Lit. B. 8 374 200 M., Berlin-Potsdamer Eisenbahn A.—E. zusammen 336 300 M., Berlin-Samberger III. Emission 1 591 800 M., Köln-Mindener II.—VII. Emission 1 225 200 M., Magdeburg-Halberstädter de 1873 1 724 400 M., Rheinische I. Emission 22 500 M., überhaupt 13 374 400 M. Es waren demnach Ende Februar 1886 in den genannten drei Fonds noch nicht gefälligte Prioritäten vorhanden im Gesamtbetrage von 63 988 400 M. Inzwischen dürften — so schreibt die „Nat.-Ztg.“ — diese Fonds sich wohl eines Theiles der Prioritäten entledigt haben, so daß sie von der bevorstehenden Rückzahlungsoperation nicht stark betroffen werden.

[Pensionirung der Mittelschullehrer.] Die Absicht, noch in der gegenwärtigen Session des Abgeordnetenhauses eine gesetzliche Regelung der Pensionirung der Mittelschullehrer herbeizuführen, soll nach officiöser Meldung aufgegeben sein. Innerhalb derjenigen parlamentarischen Kreise, welche geneigt waren, in Ermangelung einer entsprechenden Regierungsvorlage die Initiative in der Sache zu ergreifen, ist die Materie seit dem Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses eingehend durchberathen. Dabei hat sich, wie aus gleicher Quelle berichtet wird, ergeben, daß die anfängliche Annahme, es werde genügen, die Verordnung über die Pensionirung der Lehrer an den höheren Lehranstalten vom Jahre 1848 dem vorliegenden Zweck anzupassen, sich als unzutreffend erwiesen hat. Man hat sich überzeugt, daß bei der Verschiedenheit der thatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse dieser Weg ungangbar, vielmehr eine vollständige Codification der Materie, wie sie bei der Regelung des Pensionswesens der Mittelschullehrer im vorigen Jahre stattfand, nothwendig ist. Es haben daher Erwägungen tactischer Natur den Entschluß herbeigeführt, trotz des in Vorjahren als dringlich anerkannten gesetzgeberischen Bedürfnisses, für die laufende Session von einer weiteren Verfolgung des Planes abzusehen, denn es erweise bei der vorgerückten Zeit und der Menge und Bedeutung der ohnehin noch zu erledigenden Aufgaben ausgeschlossen, in derselben einen praktischen Erfolg zu erzielen, dagegen unerwünscht, den Berathungsstoff ohne Aussicht auf einen solchen zu vermehren.

[Dr. Ernst von Stockmar] ist am Donnerstag früh in Berlin gestorben. Er war der ältere Sohn des als Staatsmann und vertrauter Rathgeber des Prinzen Albert und der Königin Victoria bekannten Freiherrn von Stockmar. Seit Jahren gelähmt und schwer leidend, hatte er der „Nat.-Ztg.“ zufolge, seine ursprüngliche Stellung als Privatsecretär der Kronprinzessin ausgeben müssen und wohnte, historisch und publicistisch Studien ergebend, abwechselnd in Berlin und in Friedriehroda. Aus seiner Feder stammt die gelungene Lebensbeschreibung seines Vaters. In früheren Jahren war er Privatdocent der Rechte in Jena.

[König, 5. Mai. [Wegen Beleidigung des Reichskanzlers] sollte sich heute der verantwortliche Redacteur der „Königlichen Volkszeitung“ vor der Strafkammer rechtfertigen. Der incriminirte Artikel betraf die Ausschließung der „Väter vom heil. Geiste“ von der Missions-thätigkeit in Kamerun. Der Vertheidiger des Verklagten bestritt in der heutigen Verhandlung, daß eine Beleidigung des Reichskanzlers vorliegen könne, weil bei Erscheinen der betreffenden Nummer weder von der Ansicht Bismarcks, noch auch von der des auswärtigen Amtes irgend etwas bekannt gewesen sei. Somit sei der Artikel lediglich eine Polemik gegen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Dieser Auffassung schloß sich auch der Gerichtshof an und sprach den Angeklagten frei. Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 500 Mark beantragt.

[Aus München] wird dem „N. W. Ztbl.“ geschrieben, König Ludwig sei jähler krank. Im Widerspruch hiermit steht die Nachricht, der König habe wieder Separatvorstellungen anbegehrt und zwar sollen dieselben — vorläufig drei: „Trompeter von Säckingen“, „Ulraasi“ und „Narcis“ — nicht wie bisher im königlichen Hoftheater stattfinden, sondern auf Schloss Schwannstein, wo der König sich eine eigene Bühne erbaut hat. Decorationen, Requisiten, Costüme, kurz der ganze Theater-Apparat sei zur Ueberführung nach Schwannstein befohlen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Mai. [Verzweiflungsthat einer Mutter.] Das Haus Nr. 35 der Hernalser Hauptstraße war heute Vormittags der Schauplatz eines entsetzlichen Dramas. Gegen 10 Uhr kam eine ärmlich gekleidete Frauensperson, welche einen Knaben von ungefähr vier Jahren an der Hand führte und einen Säugling von zehn bis elf Monaten auf dem Arme trug, in das bezeichnete Haus. Das Weib, welches man im Hause nicht kannte, begab sich mit den beiden Kindern in das dritte Stockwerk des ziemlich hohen Gebäudes und trat zu einem der Gangenster. Das Fensterbrett als Unterlage benützend, schrieb sie auf einen Zettel häufig einige Worte, öffnete dann rasch beide Flügel des Fensters und warf den auf dem Arme gehaltenen Säugling in den gepflasterten Hofraum hinab. Die Frau packte dann ihren älteren Knaben, der, die Absicht der Mutter vielleicht errathend, jämmerlich schrie und sich nach Kräften wehrte, nahm ihn auf den Rücken und stürzte sich mit dem Kleinen in die Tiefe. Der ganze Vorfall war das Werk nur weniger Augenblicke, so daß die Hausbewohner erst durch die rasch auf einander folgenden dumpfen Felle aufmerksam gemacht wurden. Die Hausbesorgerin eilte aus ihrer Wohnung heraus und hob den leise wimmernden Säugling, der entsetzlich zugerichtet war, vom Boden auf, doch in diesem Augenblicke starb das unglückliche Weib in ihren Armen. Die Hausbewohner awirten so rasch als möglich die Polizei, und der bald nachher im Hause erscheinene Polizei-Bezirksarzt constatirte, daß die Frau eine Zertrümmerung der Hirnhäute erlitten hatte, so daß der Tod sofort eintreten mußte. In dem Knaben war noch Leben bemerkbar und das arme Kind wurde schleunigst in das Stephanie-Spital gebracht, doch ist keine Hoffnung vorhanden, dasselbe am Leben zu erhalten. Die Selbstmörderin ist die 31 Jahre alte, aus Ungarn gebürtige Dienstmagd Juliana Brabel. Ihr Geliebter hatte sie verlassen und sie war in Folge dessen gezwungen, sich einen Dienst zu suchen und die Kinder in Pflege zu geben. Vorigen Montag verließ sie jedoch den Dienst wieder und irrte unterhandlos umher. Gestern fand sie bei den Pflögeleitern der Kinder für eine Nacht Aufnahme, schrieb zwei Briefe und entfertete sich heute früh nach 9 Uhr mit den beiden Kindern. „Adieu, Frau Schneider, wir sehen uns nicht wieder!“ sagte sie beim Verlassen der Wohnung zur

Wegemutter. Eine halbe Stunde später hatte Juliana Brabel die unseelige That ausgeführt.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. [Die griechische Frage. — Die Nachwahl in Paris.] Die französischen Journale haben naturgemäß zur Zeit das größte Interesse daran, die Leser glauben zu machen, daß nach dem im schärfsten Tone abgesetzten Ultimatum der Großmächte mit Ausschluß Frankreichs die Griechen es mit ihrer Würde für unvereinbar halten, dem Versprechen, das sie dem „wohlwollend mahnenden Vertreter“ der grande nation gegeben, nachzukommen. Nach der französischen Logik hätte Frankreich durch seine persönliche Intervention in dieser Frage seine Friedensliebe aufs Glänzendste und Geschickteste den europäischen Völkern ad oculos demonstrirt, während die übrigen Großmächte ihre Friedensversicherungen durch ihr Auftreten gegen das stolze und freiheitsliebende Volk der Griechen selbst desavouirt hätten. Interessant ist es nun besonders, daß die der Regierung näherstehenden Journale, „Débats“, „Temps“, „République Française“ u. s. w., den fünf Großmächten die Schuld zuschieben sich befüßeln zeigen, daß in Griechenland der königliche Thron in Gefahr sei, gestürzt zu werden; die Republik hätte denselben durch ihr mannhaftes Eintreten für Recht und Billigkeit zu stützen versucht, die monarchischen Großmächte hätten aber diese Festigung des Thrones in Athen vereitelt. Uebrigens geben die Mehrzahl der Boulevard-Organen an dem Aihenere écheo der Freycinet'schen „activen Orientpolitik“ nicht dem Deutschen Reich und seinem diplomatischen Leiter die Hauptschuld, sondern dem englischen Geschäftsträger in der griechischen Capitale, Mr. Horace Rumboldt; man entblödet sich sogar nicht, diesem Diplomaten offen Intriguen und Umtriebe zum Vorwurf zu machen, die selbst in Downing Street peinlich berührt haben sollen, ja die sogar demnächst desavouirt werden würden. Man rechnet wahrscheinlich bei der Verbreitung derartiger Gerüchte auf den Stolz des auswärtigen Amtes in London, welcher ihm nicht die offizielle Dementirung solcher Unrichtigkeiten gestattet. Das „Journal des Débats“ meint sogar, daß die Meinung, bei der griechischen Frage einen folgenschweren Fehler begangen zu haben, sich auch in den diplomatischen Kreisen mehr und mehr Bahn bricht: um zu diesem Glauben zu gelangen, muß man eben auf der Höhe eines gestimmungstüchtigen Franzosen stehen, für den eine französische Regierung nach Außen hin überhaupt keinen Fehler oder auch nur eine Unbesonnenheit begehen kann. — In den opportunistischen Blättern will man es als ein Zeichen des Ueberdrußes der großen Volksmassen der Seine-Metropole an den radicalen, socialistischen und revolutionären Programmen ansehen, daß bei der Nachwahl am Sonnabend nur ca. 40 Procent der Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben. Die Pariser Bürgerschaft habe diesem Kampfe zwischen radical und ultraradical, zwischen Gaulier und Roche theilnahmslos gegenüber gestanden, bemerken sie; es habe sich hier nicht um den Sieg eines Princips, sondern nur um den Kampf zweier Fraktionen, oder vielmehr zweier Clientelen gehandelt: der Partisan Clémenceau's habe über den Rochefort's gesiegt, das sei in kurzen Worten das Resultat dieser Nachwahl. Es scheint übrigens, daß die gemäßigten Republikaner jetzt darauf hinarbeiten, das verhängnisvolle Listenscrutinium, das ihnen bisher die größten Verluste beigebracht, wieder zu befestigen; die Rechte wäre vielleicht gar nicht abgeneigt, in dieser Sache den Opportunisten zu secundiren, da, wie sich ziffermäßig nachweisen läßt, sie nach dem alten Wahlsystem mindestens ein Duzend Sitze mehr in der Kammer erlangen würden. Die Sache ist indessen noch nicht spruchreif; es muß sich erst eine Gelegenheit finden, um sich unauffällig gegen dieses Wahlsystem wenden zu können; ein plötzlicher und unvermittelter Bruch mit demselben ist den Republikanern angesichts ihrer Antecedenten absolut unmöglich.

L. Paris, 5. Mai. [Die Abberufung des Generals Appert aus St. Petersburg.] In der hiesigen Presse streitet man sich seit einer Weile über die Gründe, welche die Abberufung

des französischen Vorkämpfers General Appert aus St. Petersburg veranlaßt haben. Von anscheinend officiöser Seite war ihm der Vorwurf gemacht worden, er hätte die Interessen und die Würde der Republik am russischen Hofe nicht genügend gewahrt und seiner Gemahlin, einer geborenen Dänin, gestattet, sich in Intriguen zu mischen, deren Zweck eine Verbindung zwischen einem russischen Großfürsten und der Prinzessin Amélie von Orléans, der künftigen Herzogin von Braganza, gewesen wäre. Hierüber entrüstet, beschied die Frau Generalin in Abwesenheit ihres Gatten einen Mitarbeiter des „Gaulois“ zu sich und schüttete vor ihm ihr Herz aus:

Gewiß kennen wir, sagte sie, die Prinzen von Orleans; aber diese hätten uns nimmermehr mit den Vermählungen betraut, aus ihnen man uns ein Verbrechen macht. Ueberdies hatte die Kaiserin von Rußland die Herzogin von Chartres in Kopenhagen gesehen, und wie gut auch eine Vorkämpferin angeschrieben sein mag, so dringt sie nicht dermaßen in die Intimität einer Kaiserin von Rußland, um mit ihr Heirathspläne zu verhandeln. Wenn aber Ihre Majestät mich mit ihrem besonderen Wohlwollen hätte beehren und erlauben wollen, daß ich zu ihr von so delicaten Angelegenheiten spräche, so wären der General und ich allzu sehr von unseren Pflichten gegen Frankreich durchdrungen gewesen, um jene Rolle zu spielen, deren man uns zeilt. Der Kaiser Alexander III. liebte den General wegen seiner hohen Rechlichkeit und Offenheit, und erwieß ihm eine Ehre, welche die französische Vorkämpferin materiell und moralisch nur haben konnte. Er besuchte — was seit 1870 nicht geschehen war — voriges Jahr einen Ball der französischen Vorkämpferin mit der Kaiserin, den Großfürsten und den Großfürstinnen; aber auch dies wurde in Paris nur als ein gesellschaftlicher Erfolg ausgelegt, während es ein Erfolg Frankreichs war. Das Schreiben, in welchem Herr von Freycinet dem General seine Abberufung mittheilte, langte einige Stunden vor einem Balle an, den wir zu Ehren der Herzogin von Medlenburg gaben. Der General befiel den Brief bis zum nächsten Tage für sich, um die Freude des Festes nicht zu stören. Der Czar ließ ihn kommen und fragte ihn, ob es wahr sei, daß man ihm einen Nachfolger geben wolle. Auf die Bejahung antwortete er kurz: „Das habe ich wissen wollen.“ Gewiß ist Herr von Freycinet ein kluger und schlaues Mann, aber er hätte doch wohl gethan, dem Kaiser, welchem die Freilassung des Fürsten Skropotkine tief verletzt hatte, einen neuen Verdrüß zu ersparen. Der General war mehr, als ein Mal Herr Ferry und Herrn von Freycinet gegenüber auf die Unannehmlichkeiten zurückgekommen, welche von der Freilassung Skropotkine's unzertrennlich wären, aber man schenkte seinen Worten nicht Gehör und hinterher wurde sogar behauptet, er hätte bei seiner Regierung nicht das Nöthige gethan, um einen Fehler zu verhindern, der am russischen Hofe den schlimmsten Eindruck machte. „Das Leben des Kaisers ist gefährdet“, sagte Herr von Giers, als er vernahm, Skropotkine sei frei. Die Abberufung meines Gatten war der Tropfen Wasser, der bewirkte, daß das Gefäß überlief. Er unterzog sich der erhaltenen Weisung und begnügte sich damit, Herrn von Freycinet zu benachrichtigen, ein allzu häufiger Vorkämpferwechsel errege in der Umgebung der Majestäten das größte Mißfallen.

Großbritannien.

[Eine Erinnerung an Gordon.] Sir Henry Gordon, der Bruder des in Chartum gefallenen Generals Gordon, ist in den Besitz der Abschrift eines in arabischer Sprache geschriebenen Telegramms gelangt, welches Gordon in Chartum am 29. December 1884 an die europäischen Mächte richtete, aber das nicht an seine Adresse gelangte. Sir Henry Gordon glaubt an die Echtheit des Documentis, da es in dem Stille seines Bruders, der nicht leicht nachahmlich ist, geschrieben ist. Das Original wurde in einer Patronenhülse nach Dongola gebracht, dessen Träger aber von den Mahdisten gefangen genommen. Das Telegramm lautet etwa wie folgt:

„Von Gordon Pascha an die Souveräne der Mächte.“ Nach entbotem Grube möchte ich sofort, eingebet dessen, was ich durchgemacht habe, Ihre Majestäten, die Souveräne, in Kenntnis setzen von der Action Großbritanniens und des Ottomaniens Reichs, welche mich zum General-Gouverneur des Sudans ernannten, um den Aufstand in diesem Lande zu unterdrücken. Während der 12 Monate, die ich hier gewesen, haben sich diese zwei Mächte, die eine hervorragend durch ihren Reichthum, die andere durch ihre Militärmacht, durch meine Tage nicht rühren lassen. — Vielleicht gaben sie zu viel auf die Nachrichten, die Hussein Pascha Khalifa (der Gouverneur von Verber), welcher auf eine Faust capitulirte, sandte. Obgleich ich persönlich zu unbedeutend bin, um in Betracht gezogen zu werden, sind die Mächte nichtsweniger gebunden, den Verpflichtungen nachzukommen, worauf meine Ernennung basirt war, um so die Ehre der Re-

gierungen zu wahren. Was ich durchgemacht habe, kann ich nicht beschreiben. Der allmächtige Gott wird mir helfen.“

Rußland.

[Verhaftung eines Lehrers.] Aus Livland wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Der Volksschullehrer Abel zu Palzmar, welcher bekanntlich vom Minister des Innern seines Amtes entsetzt und unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurde, versah seine Functionen als Küster weiter, weil ihm dieses Amt geblieben war. Jetzt ist er plötzlich am Gründonnerstag, wo er der verwaisten Gemeinde (Pastor Brandt ist ja nach Smolensk verbannt) eine Predigt vorlesen sollte, ohne daß seiner geistlichen Obrigkeit irgend eine Mittheilung geworden wäre, von Gendarmen nach Riga gebracht worden. Wo er sich hinter Schloß und Riegel befindet, ist nicht zu erfahren, ebensowenig vermag man genauen Aufschluß darüber zu erhalten, was der Mann eigentlich verbrochen hat, beziehentlich wodurch sich eine solche Behandlung desselben rechtfertigt. Es heißt nur immer, daß er ein „Staatsverbrecher“ sei. Dieser in den Anschauungen russischer Verwaltungsbeamten sehr elastische Begriff klärt die Sache nicht auf. Wie wenig er der Wahrheit hier entspricht, wie so gar nichts Staatsverbrecherisches Abel vorgeworfen werden kann, ergibt sich aus den Verhörsprotokollen, welche er am 7. December 1885 und am 27. Februar d. J. vor dem Gendarmerie-Offizier Paroschin zu bestehen hatte. Für die Wichtigkeit dessen, was ich Ihnen darüber berichte, vermag ich einzustehen; ein sonderbarer Zufall hat mich von diesen Verhörsprotokollen Kenntniß nehmen lassen, welche unsere Gendarmerie ängstlich geheim hält. Beide Vernehmungen haben im Hause des Palzmar'schen griechisch-orthodoxen Geistlichen (!) stattgefunden, nachdem der Inculpat durch einen dunklen Bodenraum zum Inquirirten geführt worden war. Das erste Mal fungirte nur Herr Paroschin, welchem ein Unteroffizier als Dolmetscher dienste; am 27. Februar aber functionirte der Gehilfe des livländischen Procureurs, Herr Schabako, während Paroschin das Protocoll führte. Letzteres ist dem Angesprochenen nicht zur Unterchrift vorgelegt worden, wie es das Gesetz verlangt, und fehlt dem „Staatsverbrecher“ daher jegliche Garantie dafür, daß wirklich die Vorgänge in wahrer Weise fixirt worden sind. Die erste Vernehmung betraf hauptsächlich den Pastor Brandt, wider welchen man bestrebt war, den eigenen Küster als Belastungszeugen zu gewinnen. Erst als sich das nicht ausführen ließ, kehrte man den Spieß wider Abel selbst, den man beschuldigte, daß er den 14. November, den Geburtsstag des Kaisers, nicht gefeiert habe! Dieses ist denn auch das Thema des zweiten Verhörs, welches sich etwa folgendermaßen abspielte:

Frage. Warum haben Sie den 14. November nicht gefeiert?
Antwort. Ich habe es wohl gethan, ich habe am Vormittag zwar unterrichtet, am Nachmittag aber nur eine Stunde und dann freigegeben, auch habe ich den Kindern eröffnet, daß dieser Tag der Geburtsstag Sr. Majestät sei. Zur Begründung dieses Verhaltens bemerke ich, daß mir meine Vorgesetzten bloß gesagt haben, ich dürfte an solchen Tagen nur nicht während das Gebet in der Kirche abgehalten wird, unterrichten. Es wird an diesen Tagen im ganzen Lande unterrichtet. Erhalte ich über die Art, wie diese Tage zu feiern sind, eine Instruction, so werde ich mich nach ihr richten.

Frage. Sie haben sich dahin geäußert, daß dieser Tag nicht gefeiert zu werden brauche, denn ein russischer Feiertag sei dummes Zeug.

Antwort. Das habe ich niemals gesagt und bitte, daß mir Derjenige gegenübergestellt werde, der solche Unwahrheit über mich hinterbracht hat. (Dieser Bitte ist keine Folge gegeben worden.)

Frage. Sie haben geäußert, daß der Senator Manassein ein Nichts ist!

Antwort. Auch das ist nicht wahr. Der Senator Manassein ist ein hochgeachteter Herr, den ich nicht kenne und von dessen Thätigkeit ich keinen Begriff habe.

Frage. Sie haben am Mittwoch Nachmittag zwei russische Stunden aussetzen wollen, um Pastor Brandt zu Gefallen Körbe zu flechten.

Antwort. Ich habe, damit meine Schüler russisch lernen, unter großen Opfern den russischen Lehrer Breileise ins Haus genommen. Was die Mittwochstunden anbelangt, so wollte ich dieselben auf einen anderen Tag verlegen und am Mittwoch den Unterricht im Hausfleisch (Körbchen etc.) erteilen. Denselben habe ich aber schließlich ganz aufgeben müssen, weil ich erfuhr, daß, wenn ich die Stunden verlege, der griechische Pfarrer beim Curator Ragustin als einen Verächter der russischen Sprache denun-

Max Kreger: „Drei Weiber“.

In den sechziger Jahren war es, als die Schriftstellerin Ida von Düringfeld den Roman à clef ersand. Auf das Leben und Treiben der damaligen literarischen Kreise in Dresden warf sie grelle Schlaglichter, enthüllte die Geheimnisse der Schriftsteller und Schriftstellerinnen und speculirte auf die gemeine Neugier des Publikums, indem sie aus dem allerdingst sehr blühenden Liebesleben dieser Persönlichkeiten welche, im öffentlichen Leben sich bethätigend, schon an sich eines gewissen Interesses sicher waren, allerlei pikante Scandalisförmchen zum Besten gab. Der Roman à clef gestattete ihr, Alles zu sagen, was sie wußte, um es dem Leser zu überlassen, zu errathen, auf wen sich die Schilderungen und Thatfachen bezogen. Unter dem Namen Schmutzow figurirte Gustow, als Wilderstrom — Auerbach, als Sonnabend — Freitag, und die bekannte Dhrseigen-Affaire zwischen Robert Gieseke und Amely Bölte lieferte den kaum als Klatsch beachtenswerthen Stoff. Troßdem gelang es, mit einem solchen Romane Aufsehen zu erregen, weil die Neugier geweckt war und man begierig darauf ausging, die einzelnen Figuren wiederzuerkennen und bis auf die wahren Namen heraufzujagen, um dann hämisch und schadenfroß oder mitleidig und bedauernd die Gefenken unter sich einhergehen zu sehen. Die Chiffriren des Romanes war deutlich, die Verfasserin gab sich mit den Behauptungen ihrer Enthüllungen keine große Mühe und rief mit dieser wohlfeilen Manier, Interesse zu erwecken, gerechte Entrüstung hervor. In den „Blättern für literarische Unterhaltung“, welche zur Zeit der unvergeßliche Hermann Markgraf redigirte, wurde der Roman à clef gründlich abgethan und die durchaus unlaute, verwerfliche Absicht desselben so scharf gegeißelt, daß er keine weiteren Nachahmungen zur Folge hatte und rasch der wohlverdienten Vergessenheit anheim fiel. Wenn wir ihn heute aus diesem Grabe hinter der Kirchhofsmauer auferstehen lassen — denn nicht einmal einen Ehrenplatz auf dem Massenfriedhofe der Literaturgeschichte hat er zu beanspruchen —, so geschieht es, weil wir einen hochbegabten Schriftsteller auf dem Abwege sehen, den Chiffriroman wieder zu beleben. Wir erblicken eine Gefahr darin und befürchten, daß das Talent dort liegen geblieben wäre, wo die Talentlosigkeit scheiterte, und so einer Romangattung zur Geltung verholfen werden würde, die wir sehr gut auf dem literarischen Markte entbehren können. Max Kreger hat es wahrhaftig nicht nöthig, zu solchen Mitteln zu greifen, um der Theilnahme der Leser gewiß zu sein, sein urwüchsiges, wildgeniales Talent sichert ihm das Interesse ohne die Anwendung so kleinlicher Befehse, und es wirkt im Gegentheil eher störend, wenn man bei seinen lebensvollen, wahrhaftigen Gestalten sich immer fragen muß, soll das nicht der und der, oder die und die sein? Mit dem Schlüssel einer allgemeinen Personenkenntniß sollte dieser Roman erst verständlich werden müssen, der an sich eine so bereidete Sprache des Welt Schmerzes, der Weltverachtung und des grimmen Zornes gegen die bestehenden Zustände und sozialen Verhältnisse spricht? Kreger ist seinem Talent zu nahe getreten, indem er diesen Weg einschlug. Wenn wir in diesen Schickel, Gerichter, Schimmel u. A. lauter Personen aus bestimmten Kreisen der Berliner Gesellschaft wiederfinden, wenn wir in Mosher-

Schmierach auf Sacher-Masoch geföhrt werden sollen, so mag das ja sehr pikant sein, aber eines guten Geschmacks würdig ist es nicht. Vor allen Dingen darf man in dieser Manier nicht etwa den Realismus suchen, als dessen bevorzugtester Vertreter Kreger gelten kann, der liegt nicht so auf der Oberfläche der Namensverwechslung und Schilderung rein äußerlicher Momente, sondern in der rücksichtslosen Unerfrohenheit, mit welcher der Dichter den Fehlern und Sünden der Zeit zu Leibe geht, in der brutalen Gewalt, mit der er die Dinge anpackt und in ihrer Wesenheit hinstellt, wie sie wirklich sind, in der Plastik, mit der er die Menschen herausmodellt, mit ihren Schwächen und Gebrechen, mit ihren Vorzügen und Tugenden. Leider scheint Kreger für die Entdeckung der letzteren ein weniger scharfes Auge zu haben, denn seine Romane bewegen sich nur in den Gegensätzen zwischen den Fehlern und Sünden der Herrschenden und den Leiden und Qualen der Unterdrückten, die im Sumpfe des Weltelends verkommen. In seinem Romane „Die Verkommenen“ macht dieser Zug sich besonders bemerkbar, und mit der unerbittlichen Logik der von ihm vorgeführten Thatfachen zieht er den Schluß, daß die Welt nur der Schauplatz von der Menschheit höchstem Jammer sei. Er kennt keine Veröhnung, er giebt keinen Pardon — so recht der Poet der socialen Bewegung, der Prophet des vierten Standes. — Eine große conservative Zeitung hatte sich seines Talentes angenommen und ihm die Förderung zu Theil werden lassen, ohne die auch das gewaltigste Talent sich nicht stetig fortentwickeln kann, nämlich die materielle. Im Feuilleton dieser Zeitung erschienen die Kreger'schen Romane zuerst, an dieser Stelle wurde die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt, von dort aus wurde er in die literarische Welt eingeföhrt. Ueber diese conservative Zeitung schreibt er in seinem neuen Romane „Drei Weiber“: „eine große politische Tageszeitung, deren Leitartikel abwechselnd stark conservativ und socialistisch angehaucht waren, deren Feuilleton von demokratischer Ueberzeugung sprach, während der locale Theil zwischen Unglücksfällen, Einbrüchen und Reclamen die persönliche Neigung seines Redacteurs: mit Nachdruck für die Privilegien eines hohen Adels einzutreten, ganz besonders hervorleuchtete; und der umfangreiche Börsentheil durch stets neue Emissionen die fortschrittliche Gesinnung zeigte, den Inhalt der Leitartikel auf der ersten Seite, die mit Verfeinerung die Macht des Börsencapitals gebrochen sehen wollten, durch endlose Zahlen zu dementiren.“ Und wie er die Haltung dieser conservativen Zeitung kalblütig der Berachtung preisgiebt, so macht er es mit der ganzen dazu gehörigen Gesellschaft, deren Typen er meisterhaft wiedergiebt, deren Leben und Treiben er mit einer Satire geißelt, welche von einer Objectivität und Klarheit des Urtheils und der Beobachtung Zeugniß ablegt, die Kreger in die Reihe der schärfsten Menschenbeobachter erhebt. Wir wollen hoffen, daß Kreger mit der Stellung, die er in seinem neuen Romane einnimmt, nicht als der Vogel zu betrachten sei, der sein eigenes Nest beschmutzt. Er hat wohl als wirklicher, echter Dichter sich vom Standpunkt einer Partei losgerungen und will sein Talent nicht länger in den Dienst einer solchen stellen, sondern dasselbe den heiligen Interessen der Wahrheit, Humanität und

Kunst weihen. Erst wenn er lediglich künstlerischen Zielen zustreben wird, kann er jene Reife erlangen, an der es ihm durchaus noch mangelt. So hervorragend seine Begabung ist, so unfertig ist er noch.

Mit fast liebevoller Schonung muß man seine Bücher lesen und den Weizen großer, poetischer Kraft absondern von der Spreu mangelnder Vorbildung, stilistischer Naivetät, knabenhafter Unklarheit des Ausdrucks und grammatischer Schnitzer. Man findet nach dieser Hinsicht ganz Unglaubliches in dem neuen Roman und könnte eine Auslese von Unsinnsblättern aus demselben zusammenstellen, die ein lustiges Feuilleton ergäbe. Aber eingebettet in diese verworrenen Bilder, verrenkten Sätze und ungliederten Perioden liegt eine so grandiose Macht der Darstellung, eine so überwältigende Sinnfälligkeit der Erscheinungen, ein so hoher Muth der Wahrheit und eine so erschütternde Tragik menschlicher Schicksale, daß man den Inhalt über die Form stellen und sich sagen muß, es wäre ungerecht, gegen ein urwüchsiges Talent mit akademischen Begriffen zu Felde zu ziehen und mit den Anforderungen systematischer Voraussetzungen die Bedeutung desselben verkleinern zu wollen.

„Drei Weiber“ zeigen drei verschiedene Frauengestalten im Lieben und Leiden des Daseins, in den Kämpfen und Weirungen des Lebens. Die Gesellschaft, in die Kreger uns führt, ist durchweg corrupt, das Phosphorleuchten der Fäulniß giebt ihr einen gewissen scheinbaren Glanz, darunter aber ist Alles Sumpf, Verkommenheit, Demoralisation. Diese Barone, Geheimräthe, Assessoren, Schriftsteller und Künstler, diese Frauen, Mädchen und Blauschürmpfe sind von jener schaurigen Verderbtheit, welche die Genussucht, der unersättliche Trieb nach äußeren Ehren, die glühende Sinnlichkeit, welche die Stadt durchrafft, hervorruft.

Und diese Stadt ist Berlin, dessen Localcolorit unübertrefflich wiedergegeben ist. Die Chiffriren des Romanes hat so deutliche Zeichen, daß Jedermann weiß, wie sie alle heißen, diese Romanfiguren. Und da man ihnen überall begegnet auf der Straße, im Salon, im Theater, da man sie kennt und — begrüßt, so wirkt dieser Realismus etwas unbehaglich. Die Gestalten aus dem Volke zeichnet Kreger mit besonderem Gesick und die Köchinnen, Hausmädchen, Fofen, der Clavierpieler Paulus Diese sind die unverfälschtesten Typen dieser Gesellschaftsklasse. Mit höchster Meisterschaft schildert er Szenen aus dem Straßenleben. Das nächtliche Treiben der Prostituirten in der Friedrich- und Leipzigerstraße, eine Schlägerei zwischen deutschen und semitischen Studenten sind mit einer Kraft der Darstellung, mit einer technischen Vollendung vorgeführt, die seines Vorbildes Zola würdig ist. Auch die Schilderung eines Verlobungsbinders, des Liebes- und Ehelebens des Assessors Neutich, der Berufslehrgeschichte Olga Brauns, stehen ebenbürtig neben den Darstellungen des Hauptes der école naturaliste, obwohl in den letzteren auch die Anlehnung an Guy de Maupassant auffällt. Wir meinen aber Kreger gegenüber Anlehnung nur im Sinne einer gemeinschaftlichen Tendenz. Er hat unbedingt eine urprüngliche, dichterische Begabung, die ihre reichsten Quellen in sich selbst besitzt.

Die Stellung, welche Max Kreger und seine literarischen Freunde

ehren werde. — Ich bitte, verzeihen Sie mich mit allen diesen Inquisitionen, deren Zweck ich nicht begreife; ich fürchte Gott, ehre den Kaiser und bin seinen Befehlen stets gehoramt gewesen.

Antwort des Procureurs-Generals: Das kann ich nicht, das wird in Petersburg entschieden werden. Bis dahin sind Sie unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Auf des Anwaltens weitere Frage: was das bedeute? wurde ihm die Antwort: Das werden Ihnen die Behörden mittheilen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß der russische Staat keine anderen und möglichst vieler solcher „Staatsverbrecher“ besäße, wie nach diesem klassischen Protokoll „der Lehrer Abel einer ist“.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 7. Mai.

In Angelegenheit der Besetzung der vacanten katholischen Pfarrstellen sind sämtliche preussischen Ordinariate durch eine Verfügung des apostolischen Stuhles aufgefordert worden, der Regierung die für alle vacanten Pfarochien in Aussicht genommenen Candidaten namhaft zu machen. Von der „Schlesischen Volkszeitung“ wird diese Nachricht in Bezug auf die Diocese Breslau, in der 280 Pfarochien zu besetzen sind, bestätigt. Der „Kurjer Pozn.“, das clericale Organ, bemerkt dazu: „Anzweifelhaft habe auch Erzbischof Dinder eine solche Verfügung des heiligen Stuhles erhalten, und wahrscheinlich seien schon in der vorigen Woche die dazu befugten Organe auch hier damit beschäftigt gewesen, die Candidaten für die vacanten Stellen zu bezeichnen, und zwar leider mit demselben Erfolge, wie in Breslau, wo sich zur Besetzung der Stellen ein großer Mangel an Geistlichen herausgestellt hat. Auch in der Erzdiocese Gnesen-Posen fehle es an der hinlänglichen Zahl von Geistlichen zur Besetzung von 200 vacanten Pfarochien, ganz abgesehen von den Pfarochien, die in den Vicariaten dadurch entstehen werden, daß Vicare zu Pfarrern ernannt werden.“

Nach einer Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 7. d. Mts. soll die zeitliche Lage der Preis- und Arbeitsverhältnisse dazu benutzt werden, die Ausführung namentlich der durch besondere Creditgesetze genehmigten Neubauten und Umbauten von Eisenbahnen kräftigst zu betreiben. Soweit die zu diesen Bauten erforderlichen Vorbereitungen abgeschlossen sind, und sonach die Ausführung bereits in Angriff genommen oder eingeleitet werden kann, ist für die energische Förderung der Arbeiten alsbald noch besondere Anordnungen zu treffen und die Befolgung derselben durch die königlichen Eisenbahn-Directionen sorgfältig zu überwachen. Bezüglich derjenigen Bauten, deren Inangriffnahme durch die seitens der Interessenten zu erfüllenden Bedingungen resp. durch die von den Landes-Polizeibehörden gestellten Anforderungen bisher noch zurückgehalten wird, soll, sobald und soweit diese Umstände es irgend zulässig erscheinen lassen, mit den speciellen Vorarbeiten vorgegangen und die Fertigung der letzteren nach Möglichkeit beschleunigt werden, während im Uebrigen mit Nachdruck auf die Erledigung der dem Baubeginn entgegenstehenden Hindernisse hinzuwirken ist. Die königlichen Regierungen sind hiervon in Kenntniß gesetzt worden, um auch ihrerseits die in Betracht stehenden Verhandlungen und Prüfungen thunlichst zu fördern.

Von der Universität. Am heutigen Tage wurden immatriculirt: in der evangelisch-theologischen Facultät 19, in der katholisch-theologischen 15, in der juristischen 20, in der medicinischen 26 und in der philosophischen 34, insgesammt 114 Studierende. — Kürzlich hat sich ein „Verband der philologisch-historischen Vereine der Universität Breslau“ constituirt. Demselben gehören folgende Vereine an: der Philologische, der Classisch-Philologische, der Neu-Philologische, der Historische und der Germanistische Verein. Das Präsidium hat gegenwärtig der Philologische Verein.

Der litterarisch-gesellige Club „Frohinn“ veranstaltet am 9. d. M. eine Herrenpartie nach Neumarkt i. Schl. Das Vergnügungs-Comité des Clubs hat für diesen Ausflug bereits umfassende Vorbereitungen getroffen.

unter der Bezeichnung „Das jüngste Deutschland“ einzunehmen bemüht sind und die revolutionären Ansichten, welche sie vertreten, finden uns in den meisten Fällen auf Seite der Gegner. Die Objectivität, mit der wir ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, giebt uns daher das Recht zu der Warnung: daß er im realistischen Uebereifer und in der Sucht dem Geschnad des Tages zu fröhnen sich nicht hinreißen lasse, den vulgären Neigungen und der Scandalisucht des Publikums Rechnung zu tragen. Das wird seinem Talent, das solche Concessionen nicht zu machen nöthig hat, nur förderlich sein, und gern werden wir dann unterschreiben, was sein größter Verehrer von ihm sagt: „Kreier kann oft seine Perioden nicht künstlerisch überschauen, und 4 aber überschaut er mit gewaltigem Blick das Leben. Er ringt noch mit der Sprache; seine Sätze enthalten, wenn man sie durch die Loupe betrachtet“ — der Loupe bedarf es nicht — „oft etwas Verrentes, Incorrectes; er beherrscht nicht immer die deutsche Grammatik, wohl aber das Herz der Zeit.“ — Auch in dem Romane „Drei Weiber“ zeigt er sich auf der Höhe dieser Vorzüge, aber auch dieser Fehler. Ulrich Frank.

Aus Wissenschaft und Leben.

Der „Standard“ suchte vor Kurzem in einem längeren Artikel seine Landsleute von der Verhulstigkeit jener Reliquien großer Männer oder von Reisen mitgebrachter Andenken zu überzeugen, für welche bekanntlich die Engländer eine häufig verspottete Liebhaberei haben. Endlich einmal komme bei jedem solchen Gegenstande doch die Zeit, in welcher die vermeintliche Kostbarkeit ihren glänzenden Schein verliere und kurzer Hand verbrannt oder sonst vernichtet werde. Namentlich bei Größen der geistigen Arbeit könne doch eine Locke oder eine Feder und dergleichen nie den Werth ihrer Werke erreichen, die ewig bleiben. „Was“, fragt das Blatt, „kann das Taschennmesser Shakespeares werth sein im Vergleich zu seinem „Was Ihr wollt“ oder der schlechtesten, ärmlichsten Ausgabe seiner Werke?“ Die bis zum Laster ausartende Sammelwuth erklärt der Standard aus einem falschen Begriff des Wortes „Besitz“. Sobald man mit dem Besitze zugleich den notwendigen Gedanken des Genießens verknüpft, müssen diese Dinge ihren Werth verlieren. Wer Goethe's Werke, sein Leben kennt, genießt mehr, besitzt also mehr von Goethe als derjenige, welcher sich die Locke vom Haupte einer Geliebten desselben gekauft hat. Dieser besitzt nur so viel von ihm, als die Locke in einer Versteigerung gekostet hat. Diese Erklärung übersieht die Hauptursache des Sammeleifers, den Anreiz des „Seltene“, „Einziges“. Der Sammler besitzt nicht bloß den in Zahlen ausdrückbaren Geldwerth eines Gegenstandes, dessen Höhe namentlich bei Versteigerungen dem Zufall anheimgegeben ist, sondern er besitzt, was andere nicht, auch nicht ähnlich besitzen können, und in dieser Ausschließlichkeit des Besizes liegt die psychologische Ursache des Sammeleifers, diese Ausschließlichkeit ist für den Sammler Genuss. Daß dieser ausschließliche Besitz im Verhältnis zu dem Gemeinbesitz der Werke einer Geistesgröße viel zu hoch bezahlt wird, ist allerdings richtig, und

Berufung. Wie wir hören hat der Privatdocent an der hiesigen Universität, Herr Dr. med. H. Unverricht, einen Ruf als außerordentlicher Professor an die Universität zu Jena erhalten.

— **B. Humboldt-Verein für Volksbildung.** Die letzte Monats-Versammlung in dieser Saison findet am Montag, den 10. d. Mts., statt. In derselben wird Herr Dr. Leppmann über „das Seelenleben der Verbrecher“ sprechen. Die Frageantwortung wird seitens des Herrn Dr. H. Kuntzsch mit Demonstrationen stattfinden. (Näheres im Inseratenheft der Sonntagsnummer.)

Lütker-Feier. Zu Ehren seines Ehrenmitgliedes, des geschätzten Herzogl. Sächs. Kammerdirectors Herrn Otto Lütker, welcher leider sein Domicil von Breslau nach Berlin verlegt, veranstaltet der Breslauer Tonkünstler-Verein am 15. cr. einen Abschieds-Abend, bestehend in einer kurzen musikalischen Aufführung und Souper, an welchem auch Nichtmitglieder des Vereins und zwar sowohl Herren als Damen theilnehmen können. Bei den vielfachen, freundschaftlichen Beziehungen, welche der genannte Künstler als Concertant, Lehrer und als Mensch in Breslau und der heimathlichen Provinz angeknüpft hat, darf man wohl eine zahlreiche Theilnahme bei diesem Abschieds-Abend erwarten. Theilnehmerkarten (siehe Inserat) sind bis zum 12. c. in den Musikalienhandlungen der Herren Heintz, Czanz, Schloßhölle 16, und Franz u. Weigert, Schweidnitzerstraße Nr. 16/18, zu haben.

— **Ueber Rettungswesen, mit besonderer Berücksichtigung der Breslauer Verhältnisse** lautete das Thema, über welches Herr Dr. Erich Richter in der letzten, sehr zahlreich besuchten Versammlung des Bezirksvereins für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt Vortrag hielt. Nachdem Redner die Zwecke und Ziele von Rettungsgesellschaften im Allgemeinen geschildert hatte, suchte er den Nachweis zu führen, wie nothwendig die Bildung von Samaritercolonnen in Verbindung mit organisirten Feuerwehren sei. Es ist nicht mehr als billig, daß der Feuerwehr in Ausübung ihres gefährbringenden Berufes bei einem Unglücks-falle stets die helfende Hand zur Seite sei. Andererseits sei eine organisirte Sanitätscolonne bei allgemeinen Katastrophen, wie z. B. bei größeren Bränden, beim Einsturz von Häusern und Gerüsten, bei einer Panik in Kirche, Schule, Theater u. von allergrößter Bedeutung. In Wien habe sich nach der Katastrophe im Ringtheater eine freiwillige Rettungsgesellschaft gebildet, welche in Bezug auf ihre reiche Ausrüstung einzig in der Welt dastehe. Sie habe sich ihr Ziel fast zu weit gesteckt und schon mehrere hunderttausend Gulden verausgabt. Was nun die Sanitätsleistungen in Breslau anlangt, so seien das Allerheiligen-Hospital, das Kloster der Barmherzigen Brüder und event. auch das Benzels-Hankel'sche Krankenhaus zur Aufnahme Verunglückter bereit. Wir besäßen ferner noch einige Tragbetten und sogar Naderbahnen. Aber wo sich dieselben befänden, sei selbst dem hiesigen Rettungsverein ein bisher sorgfältig gehütetes Geheimniß. Durch Zufall habe er (Redner) einst erfahren, daß im Armenhause im Benzels-Hankel'schen Krankenhaus und irgendwo auf dem Mauritiusplatz ein Tragbett stationirt sein sollte. Aber kein Schild, keine Notiz an irgend einem dem Publikum zugänglichen Orte verrathe das Geheimniß und deshalb werde auch fast gar kein Gebrauch davon gemacht. Im Hospital zu Allerheiligen sei auch ein Krankenwagen untergebracht, dem es aber an Pferd und Kautschuk mangle, um einem Rufe sofort folgen zu können. Um nun in Breslau den Mangel einer Sanitätscolonne zu beseitigen, habe sich eine Unterabtheilung des hiesigen Feuer-Rettungsvereins als Sanitätsabtheilung vor etwa zwei Jahren constituirt. Zweck und Dienst derselben sei, bei Verwundungen oder Verunglückungen auf der Brandstätte oder auf dem Wege von und nach derselben den Verunglückten und Verletzten die erste Hilfe angedeihen zu lassen, bezw. den Transport nach deren Befahrung oder dem Krankenhaus zu bewirken, sowie ferner in Verbindung mit der Feuerwehr auch bei anderen Unglücksfällen oder Katastrophen thätig zu sein. Während der letzten 2 Wintersemester seien theoretische Instruktionen abgehalten und praktische Verbandübungen angestellt worden. Im Sommer wurden öfters größere Uebungen mit dem Sanitäts-Geräthschaffswagen, welcher die zur Ausführung des Samariterdienstes nöthigen Apparate, Verband- und Transportmittel enthalte, abgehalten und jeder Theil der Thätigkeit der Sanitätsmänner praktisch begriffen. Seit ihrem Bestehen habe die Sanitätsabtheilung schon mehrfach Gelegenheit gehabt, bei Petroleum-, Gas- und Benzin-Explosionen, bei Knochenbrüchen, Brand- und Rippenbrüchen u. dgl. thätig einzugreifen. Sie haben die Behörden um Telephonanschluß begehrt, Uebermittlung der Alarmierungen der Feuerwehr, um praktische Unterbringung und um Bespannung des Sanitätswagens erjucht, sei aber bis jetzt (nach sechs Monaten) ohne jeden Bescheid geblieben. Der Verein erhalte sich selbst durch die Beiträge der Mitglieder. Bei den großen Opfern, welche im Interesse des Sanitätsdienstes gebracht werden müßten, wäre es höchst erwünscht, wenn recht viele Mitglieder (jährlicher Beitrag 1,50 M.) dem Vereine beitreten möchten. Wie auch die Beschlüsse der Behörden in Bezug auf die erbetenen Dienstleistungen ausfallen möchten, die Sanitätsab-

theilung des Feuer-Rettungsvereins werde an dem begonnenen Werke fortarbeiten und möglichstste Vervollkommnung zu erstreben suchen. Im Weiteren plaidirt Redner für Einrichtung von Rettungstationen (Sanitäts-wachen) in den verschiedenen Stadttheilen. Dieselben seien durch Schilder und des Nachts durch Laternen kenntlich zu machen. In diesen Stationen müßten im Lazarethdienst erfahrene Heilgehilfen permanent anwesend und sämtliche Hilfsmittel vorrätig zu halten sein. In jedem Bezirksvorsteher-Bezirk müsse ein Vertrauensmann diejenigen Ärzte ermitteln, welche einem Nachtrufe Folge zu leisten bereit seien. In allen Commisariataten bezw. Sanitätswachen, welche untereinander telephonisch zu verbinden seien, müßten Rettungssäfen vorhanden sein. In jedem Hause müsse an der Innenseite der Haustür eine Tafel angebracht sein, welche folgende Angaben enthalte: Die Nummer des Stadtbezirks und des Polizeiviertels; die nächste Feuermeldestelle; das Local des Revier-Polizei-Bureaus; die Wohnung des Bezirksvorstehers; die Namen der Ärzte in der Nachbarschaft, welche einem Rufe zur Nachtzeit folgen; den Ort, wo der nächste Rettungs- und Verbandmittellager sich befindet; das Local der nächsten Sanitäts- und Tragabfuhrstation. Es sei ferner unverzeihlich, daß die Eisbahnpächter im Winter nicht die einfachsten Rettungsmittel (Leine mit Klugel) auf der Eisbahn zur Hand hätten. Redner schloß seinen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Forderung, daß auch auf unseren Brücken Rettungsleinen oder -Kränze angebracht würden, welche im Falle der Noth von Jedermann einem im Strome Verunglückten zugeworfen werden könnten.

Breslauer Feuer-Rettungs-Verein. Die statutengemäße Frühjahrs-General-Versammlung findet den 10. d. M. im Vereinslocal, Messergasse Nr. 25, statt.

— **Bon der Promenade.** Die Baumpflanzung über dem zwischen der Lessingstraße und der Margarethenstraße gelegenen Theil der zugeschütteten Ohle ist beendet. Für die beiden hier geschaffenen Baumalleen, deren nördliche mit Ahornbäumen und deren südliche mit Nüstern bepflanzt ist, sind über 100 Stämme von nicht unansehnlicher Größe verwendet worden. Die Planirung des Platzes schreitet schnell vorwärts, desgleichen die Anlage eines aus erhabenen und vertieften Flächen bestehenden Rundbeets, welches ein Pendant zu dem an der Westseite der Lessingstraße gelegenen bildet. — Besonders anerkennenswerth ist es, daß unsere Promaden-Verwaltung in jüngster Zeit die Anpflanzung von Magnolien auf unseren Promaden eingeführt hat. Diese aus China und Japan stammenden Bäume bilden namentlich in ihrer gegenwärtigen Blüthezeit eine sehr effectvolle Pflanze gärtnerischer Verschönerungsanlagen und bieten den praktischen Vorzug, daß sie sich bei uns leicht acclimatirten. In jüngster Zeit sind Magnolien der Varietät *M. grandiflora* zahlreich im Scheintiger Park und in den neuen Anlagen am Lessingplatz angepflanzt worden. Noch vor wenigen Jahren waren Magnolien ausschließlich eine Rarität in den botanischen Gärten.

— **Beleuchtung der St. Salvator-Kirche.** Schon längst haben die kirchlichen Körperschaften der St. Salvator-Gemeinde den Wunsch gehabt, den Sonntags-Nachmittags-Gottesdienst, wie dies in den anderen Gemeinden unserer Stadt meist schon seit Jahren eingeführt ist, im Winter auf die Stunde von 5-6 Uhr Abends zu verlegen. Nach der jüngst erfolgten Anstellung eines dritten Geistlichen an der Salvator-Kirche soll diese für den Kirchenbesuch jedenfalls nützbringende Einrichtung auch hier vorgenommen werden. Dazu ist aber eine bessere Beleuchtung der Kirche unumgänglich notwendig. Die kirchlichen Körperschaften haben deshalb beschloffen, Gasbeleuchtung in der Salvatorkirche einzuführen. In dankenswerther Weise hat Gasanhalts-Director Troschel einen Entwurf und Anschlag hierfür ausgearbeitet. Die Kosten dürften sich demnach auf rund 7000 Mark belaufen. Die Kirchenverwaltung hofft, daß diese Summe durch freiwillige Gaben aus der Mitte der Gemeinde aufgebracht werde. Die zur Durchführung dieser Angelegenheit gewählte Beleuchtungs-Comission hat vor der Hand mit Bewilligung des Consistoriums Sammelbüchsen an den Thüren der Kirche angebracht. Diese Einrichtung hat einen anerkennenswerthen Erfolg gehabt. Es konnten bereits nahezu 250 Mark in der städtischen Sparkasse einströmend angelegt werden. Immerhin sind die auf diese Weise einkommenden Mittel doch zu gering. Es wurde deshalb der weitere Beschluß gefaßt, an die einzelnen wohlhabenden Mitglieder der Salvator-Gemeinde bittweise um Beiträge zur halbigen Erlangung der Gasbeleuchtung heranzutreten. Außerdem haben sich die Herren Senior Meyer, Fabrikbesitzer Müller und Apotheker Julius Müller gern bereit erklärt, Beiträge für diesen Zweck entgegenzunehmen.

— **300 Mark Belohnung.** Die Direction der Provinzial-Lands-Feuer-Societät zu Breslau hat eine Geldprämie bis zum Betrage von 300 Mark demjenigen in Aussicht gestellt, welcher den Anstifter des am 10. April d. J., Abends 10½ Uhr, auf dem Dominium Neppelne, Kreis Breslau, stattgefundenen Brandes beseitigt ermittelt, daß derselbe der Brandstiftung überführt und zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden kann.

insofern ist die Ausföhrung des englischen Blattes gerade englischen Gewohnheiten gegenüber bemerkenswerth.

Die vor Kurzem zur Erhaltung und Aufdeckung der römischen Alterthümer von Aventicum, dem heutigen Avenches (franz. Schweiz), gegründete Gesellschaft „Pro Aventico“ hat im Gebiete der genannten Stadt Ausgrabungen vorgenommen. In der Gegend Auz Prös-Laits nördlich von dem heutigen Avenches, aber noch innerhalb der Mauern der alten Stadt, kamen einfache Fundamente zum Vorschein, die offenbar schon einmal aufgedeckt und zum Theil ausgebeutet worden waren. Einige kleine Räumlichkeiten, 3 Meter breit und 4-5 Meter lang, hatten einen Boden von grobem Pflasterguth. Es fanden sich auch Reste von Hypokausten darin. Südlich von der heutigen und außerhalb der alten Stadt wurde in der an der alten Römerstraße (jetzt Straße nach Payerne) gelegenen Gegend Au Paon gegraben. Wie überall längs den Straßen gleich außerhalb der alten Städte (man vergleiche die Via Appia bei Rom, die Gräberstraße bei Pompeji), so durfte man hier Grabmonumente vermuten. Zunächst fand man Stücke bläulichen Glases, ferner viele menschliche und thierische Gebeine unter einander gemischt, u. A. den Schädel eines Kindes und den eines Erwachsenen. Wichtiger war die Auf- findung von sechs fast vollständig erhaltenen Grabchriften. Zwei oder drei der Steine, worauf sie stehen, haben die Form des Cippus mit zum Theil erhaltenen Verzierungen in Relief und anderen Sculpturen. Es wurden zwei terrassenförmig über einander liegende Reihen von Gräbern wahrgenommen, von denen die untere nicht aufgedeckt werden konnte, weil der an der alten Römerstraße entlang strömende Bach darüber läuft. Bestimmte Spuren der Verbrennung der Leichen zeigen, daß hier heidnische Gräber vorliegen; der Inhalt der Grabchriften läßt übrigens darüber gar keinen Zweifel. Im Ganzen sind zwölf Grabmonumente bloßgelegt worden. Zwei davon in Gestalt kleiner Gebäude, das eine in weißem Marmor, das andere in gelbem Sarcophag, scheinen luxuriöser gewesen zu sein als die übrigen. Sie hatten Nischen mit den Bildnissen der Verstorbenen und eine architektonische Decoration mit Blumen und Blättern.

Die im Jahre 1868 in Berlin gegründete Gesellschaft für Musikforschung versendet einen Prospect über ihre Thätigkeit, dem wir Nachstehendes entnehmen. Die Gesellschaft verbindet nicht nur die Musikhistoriker zu gemeinsamem Streben, sondern nimmt auch jeden Freund der Musik und Musikwissenschaft als Mitglied auf. Ein Vorstand überwacht die Publicationen der Gesellschaft und ein Secretär leitet die Redactions- und Kassengeschäfte. Der Jahresbeitrag, welcher zugleich das Abonnement für die Monatshefte für Musikgeschichte einschließt, beträgt für jedes Mitglied 6 Mark. Weitere Verpflichtungen sind damit nicht verbunden. Neben den Monatsheften erscheint jährlich ein Band ältere Musik in Partitur oder ein älteres theoretisches Werk unter dem Gesamttitel: Publication älterer praktischer und theoretischer Musikwerke. Die Erwerbung geschieht außer durch Kauf in einzelnen Bänden zum Buchhändlerpreise, durch Subscription, in die jederzeit eingetreten werden kann; die Wahl der Bände steht im Belieben des Subscribers. Die

Monatshefte für Musikgeschichte liegen in 17 Jahrgängen vor und sind heute noch in allen Bänden zu erwerben. Ihr Inhalt umfaßt die gesammte Musikgeschichte nebst ihren Nebenzweigen, als Bibliotheksgeschichte, Bibliotheks- und Instrumentenkunde u. dgl. Den neuen literarischen Erscheinungen wird in vollem Maße Beachtung erwiesen, sobald sie mit der Musikgeschichte in irgend welcher Verbindung stehen. Von den Publikationen sind bis jetzt 14 Jahrgänge erschienen, welche zum größten Theile praktische Musik enthalten; das deutsche Lied ist mit 7 Bänden, die Oper des 17. Jahrhunderts mit 4 Bänden vertreten. Die hinzugefügten Clavierauszüge machen es auch dem Laien möglich, sich einen Einblick in die Musikübung vergangener Jahrhunderte zu verschaffen. — Mitglieds- und Subscriptions-Anmeldungen nimmt der Secretär der Gesellschaft, Herr Robert Eitner in Templin (Uckermark) entgegen.

Stadt-Theater.

Die Befürchtung, daß Herr L. Miranda nicht mehr im Vollbesitz seiner stimmlichen Mittel sein könne, hat sich erfreulicher Weise am vergangenen Donnerstag als grundlos erwiesen. Wohl war an einzelnen Stellen, namentlich wo es sich um getragene, langen Athem beanspruchende Töne handelte, die Neigung zu detoniren, noch mitunter bemerkbar, aber im Ganzen konnte man doch durchhören, daß diese krankhafte Erscheinung noch nicht chronisch geworden war. Bei besonders gefährlichen Momenten — die Partie des Bertram in Robert dem Teufel versteigt sich oft in Regionen, in welchen tiefe Töne sich keineswegs heimlich fühlen — verfiel es der Sänger, sich durch geschickte Seitenwendungen vorsichtig aus der Affaire zu ziehen. Die Auffassung und Durchführung der antipathischen Rolle verdient alles Lob. Herr Miranda begnügte sich nicht damit, das dämonische Element in seiner ganzen Unheimlichkeit zur Geltung zu bringen, sondern verstand es auch, zumal im letzten Acte, seinen Bertram, diese Mißgeburt von väterlicher Zärtlichkeit und teuflischer Bosheit, uns menschlich näher zu führen. Die Aussprache des deutschen Textes bedarf noch mancher Correcturen; besondere Aufmerksamkeit wird den Silben zuzuwenden sein, in welchen ein „r“ auf helle Vocale folgt. — Von den übrigen Mitwirkenden, deren Leistungen bereits früher besprochen worden sind, zeichnete sich Herr Hermann durch gewandtes und stellenweise recht charakteristisches Spiel aus. Frau Steinmann-Lampé erzielte mit dem Vortrage der Gnadenarie, die von dem ersten Hoer auf dem englischen Horn discret und tonschön begleitet wurde, großen Erfolg. Herr Patef, der für den erkrankten Herrn Joflowsky als Reimbaut eingesprungen war, fand sich mit der seinem Naturell ziemlich fern liegenden Rolle recht geschick ab. — Das Nonnenballet am Schluß des dritten Actes fand wiederum einige enthusiastische Bewunderer; an die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit der Verführungs-scene wird wohl Niemand geglaubt haben. E. B.

Universitäts-Nachrichten. An den Professor der Psychiatrie an der Dorpater Universität, Dr. Hermann Gminghaus, ist von der Universität Freiburg der Ruf zur Uebernahme der Professur der Psychiatrie ergangen. Wie die „N. D. Z.“ berichtet, wird Professor Gminghaus dem Rufe Folge leisten.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter Katharina mit dem Kaufmann Herrn Max Badewitz hier beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 7. Mai 1886.
Ludwig Sackur und Frau Clara, geb. Eger.

Katharina Sackur, Max Badewitz,
Verlobte.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Lina mit dem Kaufmann Herrn Salo Fröhlich aus Gleiwitz beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 7. Mai 1886.
Therese Lanfer, geb. Zworoger.
Lina Lanfer, Salo Fröhlich, Verlobte.
Breslau, den 7. Mai 1886.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Hedwig mit Herrn Dr. G. Rühl, Landesrabbiner in Braunschweig, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
[7305]
Dr. A. Rahmer und Frau Sophie, geb. Seegall.
Posen, den 1. Mai 1886.
Die gestern Abend erfolgte Geburt eines kräftigen Jungen zeigen an Privat-Dozent Dr. F. Schwarz und Frau [7308]
Marie, geb. Rümelin.
Breslau, den 7. Mai 1886.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an **Carl Biberfeld** und Frau, [7318] geb. **Granau**.
Breslau, den 6. Mai 1886.
Durch die glückliche Geburt eines munteren Junge wurden hoch erfreut **Julius Schöbau** und Frau **Salda**, geb. **Fietkau**.
Breslau, 6. Mai 1886. [7320]

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden erfreut **F. M. Littaur** und Frau, geb. **Schwerin**.
Oppeln, 7. Mai 1886. [6140]
Statt besonderer Anzeige.
Die am 2. d. Mts glücklich erfolgte Geburt eines Töchterchens zeigen erfreut an [2940]
F. Wolff und Frau **Charlotte**, geb. **Sellert**.
Kranowitz, 5. Mai 1886.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen 2 Uhr entschlief sanft im Alter von 70 Jahren unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwitwete Frau Gutsbesitzer **Eleonore Kämmer**, geb. **Scholz**.
Dies zeigt tiefbetrubt an [7317]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bergshof bei Mettau, Breslau, den 5. Mai 1886.
Beerdigung: Sonntag, den 9. Mai, Nachm. 3 Uhr in Canth.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern entriss uns der Tod unsern innig geliebten Sohn und Bruder [7332]
Otto Michael,
Kunst- und Musikalienhändler in Lübeck. Er starb in Berlin nach neuntägigem Leiden an den Folgen eines Unfalles, den er erlitten, im blühenden Alter von 31 Jahren.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 7. Mai 1886.
Die tiefbetruhten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet in Breslau Sonntag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Maria Magdalenen-Kirchhofs in Lehmgruben statt.

Statt besonderer Meldung.
Nach längeren Leiden entschlief sanft heute Nachmittag 1/2 Uhr unser innig geliebter guter Vater, Onkel, Schwager, Schwieger- und Grossvater, der frühere Kaufmann **Herr Rentier Julius Friedrich Menzel** im ehrenvollen Alter von 69 Jahren und 10 Monaten.
Schweidnitz, Waldenburg, Glatz, Dresden, Hohenfriedberg, Sömmerda, Glogau, den 6. Mai 1886. [2955]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Einsegnung Montag, den 10. Mai 1886, Vormittag 10 Uhr, Schweidnitz, Wilhelmstr. 20. Beerdigung an demselben Tage in Hohenfriedberg, Nachmittag 1/2 5 Uhr.

Todesanzeige.
Hente Abend 8 Uhr starb nach langem Krankenlager unser innig geliebter guter Bruder, der [6119]
Bürgermeister a. D. August Breuer in Ohlau, im Alter von 69 Jahren.
Dies zeigt im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen hierdurch an
Dr. med. Breuer.
Ohlau, Brieg, Lipine, Breslau, den 4. Mai 1886.

Am 5. d. M. entschlief nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden unsere innig geliebte gute Schwester, Schwägerin und Tante [7303]
Fräulein Marie Altmann zu Pankow bei Berlin, was wir tief erschüttert hiermit anzeigen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Moritz Altmann, Carl Altmann, Oscar Altmann, Max Altmann, Henriette Reilborn, geb. **Altmann**, Geschwister.

Bis jetzt einzig in Breslau und Umgegend ist das nach der neuen amerikanischen wissenschaftlichen Schneidekunst ohne Anprobe arbeitende **Atelier für feinere Damengarderobe**
Sonnenstr. 11 A bei der Modistin Frau M. Lakeit, Hauptagentin der Gesellschaft für wissenschaftl. Schneidekunst. Wirklich tadelloser Schnitt, eleganteste Formen, in wenigen Tagen leicht erlernbar. [6137]
Prospecte gratis und franco.

Stadt-Theater.
Sonabend. 126. Vors.-Vorstellung. (Erhöhte Preise: Parquet 3 M. 2c.) Zweites und vorletztes Gastspiel der Königl. Preuss. Hoftheaterleitung in Breslau: „Der Sittenbestreuer.“ Schauspiel in 4 Acten von Chmet. (Clare, Fr. Marie Barlang.)
Sonntag Abend. 127. Vors.-Vorstellung. (Erhöhte Preise.) Letztes Gastspiel des Fr. Marie Barlang: „Die Jungfrau von Orleans.“ Romanische Tragödie in 5 Acten von Schiller. (Johanna d'Arc: Fr. Marie Barlang.)
Nachmittag. (Kleine Preise.) „Der Freischütz.“ Romanische Oper in 4 Acten von C. M. von Weber.

Lobe-Theater.
Sonabend. 3. 1. M.: „Die Provinzialin.“ Lustspiel in 1 Act von Jwan Turgenjew. Aus dem Russischen überf. und für die deutsche Bühne bearbeitet von Eugen Kadel. — Hierauf: 3. 1. Male: „Die Neuerwählten.“ Lustspiel in 2 Acten von Björnsterne Björnson. Aus dem Norwegischen von W. Lange. — Zum Schluss: „Die Burggrüne.“ Preis-Lustspiel in 1 Act von Carl Caro.
Sonntag. Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen: Hasemann's Töchter. Hierauf: Die Neuerwählten. Zum Schluss: Die Burggrüne. Anfang 6 Uhr.
Montag. 3. 14. M.: „Alfred.“

Saison-Theater.
Partie Piquet. Confin Emil. Vom deutschen Reichstage. Bonds und Abonnements günstig.
Liebich's Etablissement.
Sonabend, den 8. Mai.
Gastspiel d. Operetten-Soubrette Frau Golch-Becker, d. Fr. v. Tuhart u. d. Herrn Dill.
Zum 1. Male: [6131]
Das Millionenmäd. Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Zeltgarten.
Heute: Großes Militär-Concert von der gesamten Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11, Capellmeister Herr Reindel.
Anfang 7 1/2 Uhr. [6129]
Entree im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Humboldt-Berein für Volksbildung.
Montag, den 10. Mai, Abends 8 Uhr, im kleinen Saal von Liebich's Etablissement:
Monatsversammlung.
Herr Dr. Leppmann: Das Seelenleben der Verbrecher. Herr Dr. Kunisch: Fragen-Beantwortung mit Demonstrationen. — Fragekasten. [2953]
Ritter. gefelliger Club Frohsinn.
Sonntag, den 9. Mai cr.: Herren-Ausflug nach Neumarkt i. Schl. Abfahrt: 2 Uhr 44 Min. Nachm., Oberchl. Bahnhof. Gäste willkommen. Gönner und Freunde des Club werden hiermit freundl. eingeladen. Der Vorstand. [7324]

Sin Receipt, de dato Sohran DE, den 1. 4. 86 auf 584 M. 42 Pf., zahlbar am 1. 7. 86, domicilirt in Ratibor bei Herrn Salo Lewy, ist mir am 3. huj. m. abhanden gekommen. [6143]
Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, der eventuelle unbekannt Besitzer wage als Traffant sich hinzustellen, warne ich vor Ankauf.
A. Kentnowsky. Sohran DE.

Vor dem Ankauf des mir abhanden gekommenen Papieres vom 1. März cr. in Höhe von M. 100, acceptirt Paul Schaleffi, Königshütte, und fällig am 1. Juni cr., wird hierdurch gewarnt. Der Forder wird erjucht, mir dasselbe gegen eine entsprechende Belohnung einzulösen.
F. Preuss, Ratibor.

Eine sehr geübte Ausbesserin in Wäsche, Tüll-Gardinen, Kleidern, Herren-Garderobe, sucht h. Herrsch. im h. dauernde Beschäftigung. 1 best. L. pro T. 70 Pf. (Auch etwas Schneidern.) Näh. Klosterstr. 16 i. Gesch. b. vern. Fr. L. Schulz.

Kinder- u. Mädchen-Corsets für jedes Alter, völlig druckfest, ärztlich geprüft und empfohlen, **Geradehalter** für schulbesuchende Kinder, dem Schiefwerden vorzubeugen, empfiehlt in größter Auswahl, sowie nach Maß exact ausgeführt [6117]
A. Franz, Carlstr. 2, i.

Größte Auswahl, billigste Preise.
Strümpfe u. Socken, Strumpflängen mit passenden Anstrichgarn, Handschuhe, [6013]
à Paar 20, 30, 40, 50 Pf. b. 2 M., Camisols u. Beinkleider für Damen, Herren u. Kinder, auch **Normal** auch System Prof. Dr. Jäger. **M. Charig,** Ohlauer-Str. 2.

Wagners Artikel, großer, reeller Ausverkauf, Königstr. 3, a. d. Schmiedstr.
Für nur 30 Mark liefert elegant gebunden neu
Goethe M. 6.—
Hauß " 3.50.
Kleist " 1.75.
Körner " 1.50.
Lenau " 1.75.
Lessing " 4.20.
Schiller " 5.40.
Shakespeare " 6.—
Zus. 18 Bde. in eleg. Lnb.
Buchhandlung **H. Scholtz** in Breslau, Stadttheater. 4640

Vorletzte Ulmer Geld-Lotterie
Ziehung am 24., 25. u. 26. Mai.
Hauptgewinne:
M. 75,000, 30,000, 10,000 etc.
Orig.-Loose à M. 3.25 Porto und Liste 30 Pf.
D. Lewin, Berlin C, Spandauerbrücke 16.

Zieh. 24., 25., 26. Mai.
Loose à 3,50 incl. Porto und Liste.
Ulmer Geld-Lotterie. versendet
Caesar Borchardt, Berlin, Leipzigerstr. 48.

Frankfurt a. Main. Union-Hôtel
vormals **Weidenbusch.** Altrenommiertes Haus. Beste Lage der Stadt, in der Nähe der Bahnhofe, des Opern- und Schauspielhauses. Neu restaurirt. Nächtliche Preise. [2941]
F. W. Knoblauch.

Ausstellungs-Polale. Schaufensterläschen. Tomen u. Krawatten u. Schrift. Emaillirte Schabladen-Etiquetts. [4952]
Carl Stahn, Kloster-1 B. Zweites Haus vom Stadtgraben.
Jalousien. Verstellbare Sommer-Jalousien. Vorletzte Roll-Jalousien. Anerkannt billige Preise. Langjähr. Garantie. Preisliste und Kostenanschläge gratis u. franco. [2023]
Jul. Bonnet & Co., Friedenstr. 15.
Künstl. Zähne u. Plomben Verrichtung jed. Zahnschmerzes ohne Herausnehmen der Zähne. Alle amb. Behandlungen schmerzlos mit Cocain. **E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Auf einem in walddreicher Gegend gelegenen Rittergut werden für ein beschriebenes junges Mädchen, das eben aus einer Herrnhuter Pension zurückgeführt ist, 1-2 gut erzogene Mädchen von 13-16 Jahren in Pension genommen. Auf Wunsch Unterricht in allen Lehrfächern, da geprüfte Erzieherin im Hause. Bäder, Benutzung des Flügels und Besorgung der Wäsche. Gült. Off. unter P. P. Rawitsch postlagernd. [6126]
Engl. u. franz. Unterrock Alte Kirchstrasse 6, 3. Etage links.
Gin Oberseeand. (Glif.) w. Hund. & erth. Off. S. 24 hptpsil. [7321]

Die Sonntags-Extrazüge von Breslau nach Obernigk und Zobten-Ströbel, sowie die Vorzüge 13 und 12 zwischen Breslau und Brieg werden bis auf Weiteres nicht abgelassen.
Breslau, den 7. Mai 1886.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Brieg-Posen.)
Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.
Des ungünstigen Wetters wegen wird der Extrazug Breslau-Sibyllenort nächsten Sonntag, den 9. d. Mts., nicht gefahren.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Tarnowitz).

„Friedrich Wilhelm.“
Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin. [2947]
Grundcapital 3 000 000 Reichsmark
Reserven am Schlusse des Jahres 1885 7 823 074
Versicherungsbestand am Schlusse des Jahres 1885 56 635 611
Versicherte Renten 68 228
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1885 bezahlte Versicherungssummen 9 864 739
Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewünschten Formen gegen wäßige Prämien ab, insbesondere: Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Gewinnanteil, Leibrenten- und Pensions-Versicherungen, Altersvorsorgungs- und Aussteuer-Versicherungen, Arbeiter-Versicherungen mit wöchentlicher Prämienzahlung.
Berlin, im Mai 1886.

Die Direction.
Dr. Langheinrich.
Prospecte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht, auch sonstige Auskunft ertheilt im Bureau der Subdirection, Albrechtsstr. 13, sowie von allen Vertretern der Gesellschaft.
Breslau, im Mai 1886.
Die Subdirection.
Hugo Bliertümpel.

Concordia,
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.
Die CONCORDIA übernimmt Lebens-Versicherungen sowohl gegen sehr mäßige, feste Prämien, als auch mit Theilnehmung der Versicherten am gesammten Geschäftsgewinn ohne deren Verpflichtung zu Nachzahlungen.
Versicherte Capitalien zu Ende April 1886 .. M. 161,951,752
Gesamtfonds der Gesellschaft zu Ende 1885 = 77,169,441
Garantiefonds für die Lebensversicherten = 67,943,131
oder 42,2 %
der gesammten Versicherungssumme.
Hypotheken und Unterpfänder nebst Solawechseln zu Ende 1885 = 69,389,524
Seit Errichtung der Gesellschaft ohne Abzug für Discount, Provision oder sonstige Kosten voll und nach Beibringung der erforderlichen Todesbescheinigungen in der Regel sofort ausgezahlte Sterbefallcapitalien 39,689,480.
Die mit Gewinn-Antheil Versicherungen sind am gesammten Geschäftsgewinn der Gesellschaft betheiligt und treten schon nach zwei Jahren in den Genuß der Dividende, die mit der Versicherungsbauer steigt.
Die CONCORDIA gewährt Versicherungen gegen Unfälle auf Reisen zur jährlichen Prämie von 1 M. für 1000 M. versicherte Summe. [6116]
Prospecte und Antrags-Formulare sowie jede gewünschte Auskunft geben bereitwilligst und unentgeltlich:

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia in Breslau, Junkernstraße 12.
Für Breslau werden Agenten und Acquisiteure bei hoher Provision angestellt.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.
Schon seit dem Jahre 1877 die größte aller bestehenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften. [2705]
Geschäfts-Resultate seit Beginn der Gesellschaft:
1869. 1tes Geschäftsjahr 2,797 Policen mit 13,568,715 M. Versicherungssumme
1873. 5 = do. 12,049 do. = 126,811,872 = do.
1878. 10 = do. 23,500 do. = 232,957,985 = do.
1883. 15 = do. 52,315 do. = 372,994,253 = do.
1885. 17 = do. 59,833 do. = 391,014,556 = do.

Entschädigungssumme im Jahre 1885
Mark 4,612,053.
Gesamt-Resultat seit dem 17jährigen Bestehen:
454,103 Policen mit 3,761,165,052 Mark Versicherungssumme.
64,297 Schäden mit 31,205,657 Mark Entschädigung.
Zu jeder näheren Auskunft sind die Unterzeichneten, sowie die bekannten Vertreter der Gesellschaft gern bereit.
Gleichzeitig beehren wir uns, zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß die bisherige General-Agentur unserer Gesellschaft in Brieg aufgehoben und deren fernere Verwaltung der Unterzeichneten mit übertragen worden ist.

Special-Direction Breslau.
B. Kaulisch.
Ulmer Dombau-Loose Nr. 3,
Partien sehr billig, Ziehung 24.-26. Mai, M. 75,000, M. 30,000, versendet, Liste 10 Pf. [2918]
C. Breilmeyer, Hauptdepot, Stuttgart.
Größere Posten
Breslauer Zoologischer Garten-Actien werden bis 90 Mark zu kaufen gesucht. [7323]
Mittheilung unter A. v. R. postlagernd Laurenzienplatz.
Mit zwei Beilagen.

— 88 — Vom städtischen Leihhause. Anfang April betrug der Bestand an Pfändern 14 209 Stück mit einem Pfandcapital von 378 837,60 Mark; der Zugang belief sich im Laufe des Monats April auf 2062 Pfänder, das Pfandcapital auf 57 767 M., der Abgang durch Einlösung auf 2875 Pfänder mit 75 582 M.; es verblieb also Ende April ein Bestand von 13 396 Pfändern mit 361 022,60 M.

p. Werkstätten = Delegirten = Verammlung der Tischler. Die Breslauer Tischlergesellen, welche zur Wahrung ihrer Interessen einen Fachverein gebildet haben, ließen, um den Durchschnittsverdienst in Erfahrung zu bringen, durch die Lohncommission im vorigen Sommerhalbjahr eine Lohnstatistik ausarbeiten. Die ermittelten Zahlen erschienen ihnen so niedrig, daß sie es für nöthig hielten, eine Veränderung der Verhältnisse zum Besseren anzustreben. Zu diesem Zwecke legte sich die Lohncommission mit Delegirten der hiesigen Werkstätten in Verbindung. Es wurde beschlossen, die Lohncommission mit der Aufstellung der den Meistern vorzuliegenden Forderungen und der Ausarbeitung eines Lohnarifs zu beauftragen. Am gestrigen Abend versammelten sich nur die Werkstätten-Delegirten in Zabel's Restaurant auf der Kl. Groshengasse, um über die Vorlagen der Lohncommission zu beraten. Nach der Rechnungslegung über die eingegangenen freiwilligen Beiträge pro I. Quartal 1886 verlas der Vorsitzende, Herr Florian, zunächst die den Meistern vorzuliegenden Forderungen. Sie lauten: 1) die Arbeitszeit darf in keiner Werkstätte länger als 10 Stunden, Sonnabends nur 9 Stunden dauern, mit Ausschluß aller und jeder Sonntagsarbeit. — 2) bei Accordarbeit soll eine Erhöhung des wöchentlichen Kostgeldes um 20 pCt. eintreten (unter Kostgeld ist der Vorfuß auf den vereinbarten, erst nach Fertigstellung der übernommenen Arbeit zahlbaren Lohn zu verstehen); bei Lohnarbeit ist der volle Lohn an jedem Sonnabend auszusahlen. — 3) Sollten Ueberstunden unumgänglich notwendig sein, so ist für jede derselben 10 Pf. mehr zu bezahlen und dieser Betrag an jedem Sonnabend dem Lohn bezw. Kostgeld beizufügen. — 4) Die Werkstätten dürfen erst nach Feierabend aufgeräumt werden. — 5) Der Arbeitgeber hat sämtliches Material zur Fertigstellung der Arbeit zu liefern. Der Lohnarif, welcher ausgearbeitet wurde, um für die Specialarbeiten (fournierte und erlene Möbel), die in den verschiedenen Werkstätten sehr verschieden bezahlt werden, einheitliche Lohnsätze zu erzielen, weist im Allgemeinen eine Erhöhung der Löhne um 25 pCt. auf; für Arbeiten, die zu niedrig honorirt werden (z. B. Waagschiffe, Stühle), ist ein höherer Prozentsatz in Rechnung gestellt worden. Die Verammlung ertheilte nach kurzer Discussion den Vorlagen der Lohncommission ihre Zustimmung. Diese Vorlagen werden nun demnach den Arbeitgebern unterbreitet werden. Der Vorstand des Fachvereins hat die Meister ersucht, mit den Gesellen in Unterhandlung zu treten, und die hiesige Tischlerinnung hat durch den Oberältesten dem Fachverein die Einladung zu einer Verammlung im Stadthauskeller zugehen lassen.

d. Gebirgsverein der Grafschaft Glatz, Section Breslau. In der letzten, zahlreich besuchten Monatsversammlung wurden vom Vorsitzenden, Kaufmann Köhly und vom Schriftführer Rentwig u. A. folgende Mittheilungen gemacht: Die Mitgliederzahl der Section ist nunmehr auf 248 gestiegen. Der Vorstand hat seit der Aprilversammlung eine besonders rege Thätigkeit entwickelt, indem er in 5 Sitzungen Rundschreiben entworfen und ausgearbeitet hat, von denen das eine an sämtliche Baderverwaltungen und an eine Anzahl Gastwirthe in der Grafschaft Glatz gelangt wurde, enthaltend die Bitte um Mittheilung von Sommerlogis, Pensionen und deren Preise, Reiselectüre, um Einfindung von Annoncen zc. Der Zweck hierfür war die reichlichere Ausstattung des Ausflugsbureaus. Ein zweites Rundschreiben wurde in 400 Exemplaren gedruckt und an eine große Anzahl hiesiger Vereine, an sämtliche Sectionen des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz zc. versendet; auch wurde eine Anzahl von Exemplaren dem Ausflugsbureau überwiesen. Dieses Rundschreiben enthält, wie wir bereits meldeten, Mittheilungen über die von Pfingsten ab nach der Grafschaft gehenden Extrazüge auf den Bahnstrecken Breslau-Mittelwalde und Glatz-Neurode, ferner über Ausflugsbureaus und endlich ein Tableau von 40 eins und zweitägigen Parteen in das Glatzer Gebirge. Der Vorstand hofft, durch diese Maßnahmen hiesigen Touristen wie der Grafschaft Glatz einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben. — Auf die „Bierteljahrschrift für Geschichte und Heimatkunde der Grafschaft Glatz“, herausgegeben von Regens Dr. Hohaus und Seminardirector Dr. Volkmer (Habelschwerdt, Verlag von Franke), soll auf Beschluß der Section auch im neuen Jahrgange für die Bibliothek abonniert werden. Allen Freunden des Glatzer Gebirgslandes wird diese Zeitschrift als empfehlenswertes Geschenk empfohlen. Hierauf hielt der Vorsitzende, Kaufmann Köhly, einen hochinteressanten Vortrag über „eine Richtigfahrt“. In lebendiger Darstellung schilderte er seine Reise über die Schwarzwaldbahn, den Rheinfluß bei Schaffhausen nach dem Rigi, ferner seine weitere Reise mittels der Gotthardbahn nach dem Comersee und zurück über die Furca, den Rhonegletscher, das Rhone- und Chamouni-See. Eine Anzahl Photographien dienten zur Erläuterung des Vortrages, für welchen Redner den lebhaftesten Beifall der Verammlung erntete. Mit dieser Verammlung ist die Section in die Sommerferien eingetreten.

— Unglücksfälle zc. Als der 16 Jahre alte Müllerlehrling Ernst Derge aus Palschewitz, Kreis Trebnitz, am 6. d. M. einen Treibriemen auf die Scheibe spannen wollte, wurde er durch das Getriebe erfaßt und emporgeworfen. Der Lehrling trug einen Splitterbruch des linken Oberarmes und einen einfachen Bruch des linken Vorderarmes davon. — Durch das Getriebe einer Maschine verunglückte ferner der Arbeiter Paul Duiel aus Beßlich bei Breslau. Derselben wurde die rechte Hand zerquetscht. — Beim Zusammenstoßen von Eisenbahnwagen hatte der Hilfswärter Karl Morawe aus Linden, Kreis Brieg, das Unglück, zwischen die Buffer zweier Waggon zu kommen. Er hatte demzufolge Rippenbrüche sowie schwere Quetschungen des linken Armes und des linken Beines zu beklagen. — Der Handelsmann Johann Menzel aus Neuwerk, Kreis Ohlau, stürzte auf der Landstraße von einem Wagen herab und wurde überfahren. Die über ihn hinwegrollenden Räder zerquetschten dem Manne die rechte Hand und den rechten Fuß. — Der auf der Weißgerberstraße wohnende einseitig kranke Herrmann A. erhielt bei einem Streite von seinem Gegner einen so furchtbaren Hieb ins Gesicht, daß er einen complicirten Bruch des Nasenbeines erlitt. — Alle diese verunglückten Personen sowie der verletzte Kutscher wurden in das hiesige Krankenhaus der Barmherzigen Brüder aufgenommen.

+ Polizeiliche Meldungen. Am 30. April stürzte der 9 Jahre alte Knabe Hermann Wittschel, Sohn eines Arbeiters von der Hubenstraße, von einem Düngrwagen auf die Gasse herab, hierbei ging das Vorderrad des beladenen Wagons über den rechten Oberschenkel des B. Letzterer erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels, so daß die sofortige Unterbringung des Verunglückten in Belhaimen erfolgen mußte. — Am 6. d. M., Nachmittags 6 Uhr, wurde ein ca. 3½ Jahre alter Knabe auf der Grauenstraße aufschüttele, welcher weber den Namen noch die Wohnung seiner Angehörigen zu bezeichnen wußte. Der Kleine ist mit grauer Jade und grauen Hosen, Leberkäse und weißen Strümpfen bekleidet. — Gestohlen wurde einem Dreifachentlicher von der Hirschstraße ein schwarzer Winterüberzieher, einem Wäckergeffellen von der Vincenzstraße aus seiner Schlafkammer ein dunkelgefärbtes Jaquet, ein grau- und weißpünktlicher Anzug, ein goldener Damengürtel mit rothem Stein und ein Portemonnaie mit Geldinhalt, einem Schützenfabrikanten von der Antonienstraße eine Partie Wäsche; einem Arzte vom Burgfelde ein goldenes Medaillon. — Gefunden wurden 4 Packete mit Puzpulver, ein Portemonnaie mit Geldinhalt, eine lange eiserne Wagenkette und 2 Mangelkäder. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

Stichberg, 6. Mai. [Strike.] Dinstag früh legten, dem „Boten a. d. N.“ zufolge, die Weber der mechanischen Weberei von Hermann Wünsche in Obersbach die Arbeit nieder. Am Tage vorher waren in den Webläden Placate angehängt worden, wonach für ein längeres Stück nur der frühere Lohn bezahlt werden sollte. Es ist dies für die Weber eine Colonnenerhöhung von 1—1,50 M. pro Woche. Da Herr S. Wünsche in Leipzig ist und mit seinen Vertretern eine Einigung nicht zu erzielen war, so legten sämtliche Weber die Arbeit nieder. Mittlerweile hat Herr Wünsche telegraphisch bestimmt, daß die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder aufgenommen werde.

Wolfsbain, 6. Mai. [Mauererinsturz. — Arbeiter-Kreis-Frankentafel. — Orgelbaumeister Reich.] Am vorigen Sonnabend, Vormittags gegen 7 Uhr, stürzte ohne jede wahrnehmbare Veranlassung ein ca. 10 Meter langes Stück der äußeren nach der Stadtseite gelegenen Mauer der Bollburg plötzlich ein. Glücklicherweise ist ein Unfall dadurch nicht herbeigeführt worden; wären jedoch die einzelnen sehr

schweren Bruchstücke auf dem Abhange etwas weiter gerollt, so wäre ein nicht darunter liegendes Wohnhaus sehr zertrümmert worden. — Der Rechnungsabluß der Arbeiter-Krankenkasse des diesseitigen Kreises stellt sich pro 1885 folgendermaßen: Die Gesamtentnahme betrug 12 959,12 Mark, darunter 11 118 M. an Kassenbeiträgen von 13 813 Personen; die Ausgabe auf 12 924 M., darunter an Krankengeldern 2661 M., an Sterbegeldern 124 M., für ärztliche Behandlung 3882 M., an Krankenhäuser 687 M. und für Medicamente 1028 M. — Am 5. d. M. wurde hier der in hiesiger Gegend, sowie in weiteren Kreisen bekannte Orgelbaumeister Reich beerdigt. Der Verstorbene, welcher das ehrenvolle Alter von über 80 Jahre erreichte, hatte vor einigen Jahren sein 50jähriges Bürgerjubiläum gefeiert. Reich genos den Ruf eines ebenso geschickten und tüchtigen wie realen Orgelbauers.

n. Gottesberg, 6. Mai. [Aus dem Vereinsleben.] Der Vorstand der Riesengebirgssection hat bereits seine Thätigkeit begonnen. Aus dem am Freitag im Gasthof „zum preußischen Adler“ abgehaltenen Sitzung theilen wir Folgendes mit. Die Schutzhütte, deren Preis sich auf 212,50 M. beläuft, ist von Herrn Zimmermeister Kuhn fertig und auf der Spitze des Winklerberges aufgestellt worden. In den nächsten Tagen wird die Abnahme Seitens des Vorstandes und eines Bauaufsehers erfolgen. Später wird eine Einweihungsfeier stattfinden. Die Hütte wird gegen Feuersgefahr versichert. Bei der nächsten Excursion wird eine Revision der Bänke und Wegweiser zwischen Winkler und Kirchberg vorgenommen. Auch in diesem Jahre soll in der Eisenbahn-Zeitung auf unsere Stadt und Umgegend aufmerksam gemacht und es sollen Prospekte in alle Vergütungs- und Badeorte, sowie nach Berlin und Breslau gelangt werden. Dem „Führer“ wird später eine Karte beigelegt. — In der letzten Sitzung des Feuerwehrvereins wurden zum Ankauf einer fahrbaren Spritze die Kosten in Höhe von 1500 M. bewilligt. Es wurde eine Commission gewählt, welche Spritzen in der Fabrik der Gebrüder Kieselbach-Patschkau besichtigt und event. ankaufen soll. Tischlermeister Scharf identete dazu 30 M. und die Veranordnung eines Scherzartikels ergab den Erlös von 24 M. — Im Saale des Schützenhauses hielt heute, Sonntag Nachmittag, vor zahlreichem Publikum Herr R. Mauch aus Berlin in dem Gewerkeverein einen Vortrag über das Unfallversicherungsgezet. — Den 20. Juni cr. feiert der Männer-Gesangverein zu Rothenbach das Fest der Fahnenweihe, woran sich die hiesigen Vereine betheiligen werden.

b. Wohlau, 7. Mai. [Vom Gymnasium. — Erbschaft. — Jahrmakrt. — Petition.] Nachdem am 1. April das hiesige Gymnasium in die Staatsverwaltung übergegangen war, fand am 30. April die Uebernahme der Baulichkeiten und Utensilien, sowie die Verpflichtung des Lehrercollegiums für den unmittelbaren Staatsdienst durch den Commissarius des Provinzial-Schulcollegiums zu Breslau, Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Willdenow, statt. Die Kassenführung ist vorläufig dem königl. Rentmeister Herrn Junge übertragen. Mit Ausführung derjenigen Baulichkeiten, welche der Stadt laut Vertrag mit dem Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten obliegen, ist bereits begonnen worden, die Wasserleitung und Closetspülung wird in den nächsten Tagen functioniren. Das neue Schuljahr wurde mit 162 meist auswärtigen Schülern eröffnet. Zur Ableistung seines Probejahres ist Herr Candidat Lohde der Anstalt überwiesen worden. Im Lehrercollegium sind keine Veränderungen eingetreten. — Bei dem nun beendigten Erbschaftsgericht des hiesigen Bezirks kamen 784 Mann zur Vorstellung, von denen 13 für die Garde, 35 zur Infanterie, für schwere Cavallerie 8, zur leichten 29, zur Artillerie 38, zu den Jägern 9, Pionieren 13, Train 4, Seeartillerie 1 ausgezeichnet wurden. Der Ersatz-Reserve 1. Klasse wurden 93 Mann überwiesen, wovon 52 übungspflichtig sind, der Ersatz-Reserve 2. Klasse 45 Mann. — Wegen des ungünstigen Wetters und der für den Landmann schlechten Zeiten war der hiesige Jahrmakrt am 7. d. Mts. von Verkäufern und Käufern nur schwach besucht. Die Mehrzahl des Marktpublikums sammelte sich um die Marktschreier. Auf dem Viehmarkt waren 255 Stück Rindvieh, 7 Pferde und 10 Schweineherden aufgetrieben. — Am 5. fand im Rathhause eine Bürgerversammlung zur Beratung einer Petition an den Kaiser statt, enthaltend die Bitte um staatliche Verwendung der seit dem 1. April leerstehenden Cavallerie-Kaserne. Die Petition fand sofort zahlreiche Unterschriften und liegt noch einige Tage bei Herrn M. Kobylek, dem Anreger des Unternehmens, zur Unterzeichnung aus. Durch die Verlegung der Kürassiere ist die von der Verstaatlichung des Gymnasiums gehoffte Steuererleichterung der Bürgerschaft illusorisch geworden. Die Baulichkeiten würden sich durch ihre Lage sehr gut zu einem Fabriketablisement, einem Krankenhaus oder Postgebäude eignen.

o. Trebnitz, 6. Mai. [Hoher Besuch. Amtseinführung. Frostschaden.] Die Königin von Sachsen stattete auch dieses Mal vor ihrer Abreise von Spillendorf unserem althistorischen Trebnitz einen Besuch ab, verweilte längere Zeit am Grabe der heiligen Hedwig in der Klosterkirche und besichtigte sodann die althistorischen Klosteräume und das Maltefer-Hospital. — In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der zum Rathmann wiedergewählte und bestätigte Herr Alexander Ueber durch den Magistrats-Directanten in üblich feierlicher Weise in sein Amt eingeführt und aufs Neue verpflichtet. — Die letzten Nachtfröste haben unserm Trebnitzer Kirchlande nicht unerheblichen Schaden gebracht. Auch den Nuß- und Pflaumenbäumen in den Niederungen hat der starke Frost so geschadet, daß die Ernte-Aussichten sehr trübe sind.

Glatz, 6. Mai. [Vom Wetter.] Seit Sonntag finden täglich und nur mit geringen Unterbrechungen bald bedeutende, bald geringere Schneefälle statt. Heute aber fällt der Schnee ununterbrochen in großen Flocken und überdeckt Berg und Thal mit dichtem Winterkleide. Am 3. Mai betrug die Durchschnittstemperatur nur + 2,5 C. und gestern + 3,5 C., während heute früh 6 Uhr das Quecksilber des Thermometers bis auf Nullgrad herabgesunken war. Der Luftdruck betrug gestern früh 758,9, heute früh 756,4. Die Windrichtung war fast ununterbrochen eine nördliche. Und bei alledem zeigen sich überall blühende Obstbäume.

n. Landau, 6. Mai. [Ferienheim.] Am 6. d. Mts. hielt das aus 11 Mitgliedern bestehende Localcomité für die Gründung eines Ferienheims deutscher Lehrer und Lehrerinnen in unserem Kurorte eine Sitzung ab. In derselben wurde zunächst über die betreffenden Verhandlungen bei der 15. allgemeinen sächsischen Provinzial-Lehrer-Versammlung zu Sagan Bericht erstattet. Im Anschluß hieran wurde beschlossen, mit dem Vorstande des sächsischen Provinzial-Lehrer-Vereins in Verbindung zu treten, um über die Ausbringung der Mittel zur Errichtung eines entsprechenden Gebäudes zu verhandeln. Von der Stadtverordneten-Versammlung hieselbst ist bereits hierzu ein Grundstück gegen Entrichtung des Grundzinses bewilligt worden. Um auch weitere Kreise für dieses Unternehmen zu gewinnen, sollen von den vier, von dem Comité gewählten Berichterstattern diesbezügliche Referate in Fachschriften und öffentlichen Zeitungen eingeleitet werden.

* Umschau in der Provinz. Ansdorf i. N. Am 4. d. M. wurde die hiesige Hofschmiede für den Preis von 54 000 Mark verkauft. Der nummehrige Besitzer, Graf Matuschka, beabsichtigt, das Gebäude abtragen zu lassen, um für die neu zu errichtende Kleinkinderschule Platz zu gewinnen. — o. Habelschwerdt. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schaffer und in Gegenwart des Kreis-Schulinspectors Zwerschke fand den 5. d. Mts. die Prüfung in der hier bestehenden Handwerker-Vorbereitungsschule statt, welche gegenwärtig von ca. 90 Schülern besucht wird. Am hiesigen Seminar hat am 4. d. Mts. die schriftliche Abiturienten-Prüfung begonnen. Die mündliche Prüfung beginnt den 11. d. Mts. Es unterziehen sich derselben 25 Abiturienten und 1 Commissionsprüfling. — Königshütte Os. In der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. verstarb hier, wie die „R. Ztg.“ meldet, die Schwiegermutter des Maschinenwärters Kluska in dem hohen Alter von 101½ Jahren. Die Verstorbene erfreute sich bis zu ihrem Tode einer verhältnismäßig guten Gesundheit, nur war sie die letzten beiden Jahre auf beide Augen blind. — 1. Königshütte. Der bei dem 23. Infanterie-Regiment in Reife dienende frühere Zimmermann S. aus Ansdorf hatte sich am Montag aus seiner Garnison heimlich entfernt und sich bei seiner Mutter in Ansdorf aufgehalten. Als auf erfolgte telegraphische Requisition sich der Gemeindevorstand heute Nachmittag in die Wohnung der Mutter des S. begab, um ihn in seine Garnison zurückzuführen zu lassen, schoß sich der Deserteur in die Brust. — Freitag Abend 6 Uhr wird General-Superintendent D. Erdmann in der evangelischen Kirche zu Conradswaldau einen Gottesdienst mit Predigt abhalten. — Landau. Regierungspräsident Prinz Handjery fuhr am 5. d. Mts. nach Marklissa. Am 6. stattete er den beiden anderen Städten des Kreises,

Schönberg und Seidenberg, Besuche ab. — Vor Beginn der gestrigen Kreisversammlung erbrachte die Verammlung das Andenken an das langjährige Mitglied, den verstorbenen Seniorsbesitzer Freiherrn von Uechtritz-Fuge auf Gebhardsdorf, durch Erheben von den Plätzen. — In Thiemendorf ist in der vergangenen Nacht die Postagentur abgebrannt. Das der Post gehörige Eigenthum konnte in Sicherheit gebracht werden. — Lehnitz. Der hiesige Bürgermeister, Herr Thielmann, ist, wie das „Sof. Stadtbl.“ meldet, nach Ablauf seiner 12jährigen Amtsperiode auf die gleiche Dauer von den Stadtverordneten einstimmig wiedergewählt worden. — Myslowitz. In zwei Häusern sollen hier, der „R. Z. f. D.“ zufolge, die schwarzen Böden ausgebrochen sein. — Reife. In diesen Tagen wandern, der „Reißer Ztg.“ zufolge, aus Bietitz, Kreis Falkenberg, gegen 40 zum Theil wohlhabende Personen nach Nordamerika aus. Wie demselben Blatte mitgeteilt wird, sind vor einigen Tagen aus Alt-Schaltowitz, Kreis Oppeln, 45 Familien nach Brasilien ausgewandert. — Ohlau. Am 4. Mai starb hier selbst nach längerem Krankenlager der Bürgermeister a. D. August Breuer, der sich während seiner langen Wirkksamkeit um die Commune große Verdienste erworben hat. — S. Striegan. Am Dinstag war der Regierungspräsident Junker von Ober-Conrent hier anwesend, um die königliche Strafanstalt einer Revision zu unterziehen. — Der hiesige Ortsverband des Hirsch-Dunder'schen Gewerkevereins hatte für Montag eine allgemeine Verammlung seiner Mitglieder einberufen, zu welcher auch Gäste Zutritt hatten. Hierbei hielt Generalsecretär Mauch aus Berlin einen Vortrag über die Bestrebungen der deutschen Gewerkevereine. Als solche wurden bezeichnet: 1) Arbeitsvertrag durch freies Uebereinkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. 2) Beseitigung der Frauen- und Kinderarbeit. 3) Beseitigung der Zuchtthausarbeit. 4) Schutz der Mitglieder in allen Nothlagen des Lebens.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

— s. Ratowitz, 5. Mai. [Der Bürger-Verorgungs-Verein.] hielt am vergangenen Donnerstag seine ordentliche General-Versammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Koborne, abgehalteten Jahresbericht zählt der Verein 149 Mitglieder. Das Andenken der verstorbenen fünf Mitglieder ehrte die Verammlung durch Erheben von den Plätzen. Hierauf gedachte der Vorsitzende in bewegten Worten der Wohlthäter des Vereins und zwar zunächst des am 9. September a. p. zu Bremen verstorbenen Stadtrath Friederici aus Breslau, dem es nicht vergönnt war, das sichtbare Zeichen seiner Liebe zur Vaterstadt, den Bau der „Gustav Friederici-Stiftung“ zu Ende zu führen. Seine Gattin wird das begonnene Liebeswerk in seinem Sinne vollenden. Außerdem hat der Dahingegangene dem Verein noch ein Legat von 3000 M. ausgesetzt. Sodann gedachte der Vorsitzende des am 4. November v. J. verstorbenen Fräulein Selma Hillebrandt, Tochter der Frau Superintendent Niemann, welche dem Verein ein Capital von 600 M. zugewendet hat. Nach dem vom Kassirer Herrn Commerzienrath Poldek erstatteten Jahresbericht betrug das Vereinsvermögen am 1. April 1885 10 660,25 M. Die Einnahme pro 1886 betrug insgesamt 4628,25 M.; die Ausgabe belief sich dagegen auf 110,25 M. Das Vereinsvermögen betrug demnach am 1. April 1886 15 178,29 M., von denen 13 400 M. in Hypotheken, 1200 M. in Pfandbriefen und 578,29 M. in Baarbestände angelegt sind. Die Rechnungslegung wurde für richtig befunden und dem Kassirer Decharge ertheilt. Die bisherigen drei Curatoriums-Mitglieder wurden wiedergewählt.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 7. Mai [Landgericht. Strafkammer II. — Ein ungetreuer Vormund.] Der Arbeiter Carl Wilde aus Polnisch Peterwitz bei Schmolz war vor mehreren Jahren zum Vormund der unverehelichten Clara Weber ernannt worden. Dem Mündel stand ein ein Erbtheil von 65 Mark zu, welches hypothekarisch eingetragen gewesen war. Als im Sommer 1885 die Rückzahlung dieser Summe stattfand, erhielt Wilde nunmehr Seitens des Vormundschaftsrichters die Anweisung, er solle die 65 Mark in der Kreis-Sparkasse einzahlen. Dies that er jedoch nur in Höhe von 15 Mark, für die übrigen 50 Mark kaufte sich der getreue Vormund ein Schwein. Als die Rechnungslegung von ihm verlangt wurde, behauptete er zunächst, die Mutter des Mündels habe die 50 Mark ausgeliehen. Später hat Wilde den ganzen Betrag dem Mündel wieder erseht. Es wurde an seiner Stelle ein anderer Vormund ernannt, auf welchem erfolgte gegen ihn die Anklage auf Grund des § 26 des Strafgesetzes wegen Untreue. — In der heutigen Sitzung der II. Strafkammer lag die erwähnte Anklage zur Verhandlung vor. Der vollkommen gesunde Angeklagte wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust in Antrag gebracht.

Glatz, 6. Mai. [Strafkammer. — Explosion und Brandstiftung durch angebliche Fahrlässigkeit.] In der letzten Strafkammer Sitzung war der 32 Jahre alte und noch nicht bestrafte Haushalter Robert Hauck aus Habelschwerdt angeklagt, am 7. September v. J. durch fahrlässigen Gebrauch explosibler Stoffe den Brand und die theilweise Zerstörung eines zur Wohnung von Menschen dienenden Gebäudes herbeigeführt zu haben. Hauck war schon seit mehreren Jahren in der Knop'schen Apotheke zu Habelschwerdt als erster Haushalter beschäftigt. Am genannten Tage, Abends gegen 7 Uhr, hatte der zweite Haushalter Esfenberger, in dem einen Keller, in welchem auch explosiblere Stoffe, namentlich Benzol, aufbewahrt waren, einen starken, verdächtigen Geruch wahrgenommen und dies dem Hauck mitgeteilt. Da der Besitzer der Apotheke augenblicklich nicht zu Hause war, nahm H. die gewöhnliche, stets im Gebrauch genommene, jedoch nicht mit Sicherheitsvorrichtungen versehene Laterne und begab sich in den betreffenden Kellerraum. Nachdem er die meisten Befehle untersucht und nichts Verdächtiges wahrgenommen, leuchtete er auch an einen mit Benzol gefüllten und von einem Korbe umschlossenen Glasballon. In demselben Augenblicke erfolgte eine Explosion der im Keller angefallenen Gase, durch welche H. zurückgeschleudert, an Gesicht und Händen verletzt, und wodurch Fenster, Thüren, Flaschen, Geräthe u. s. w. zertrümmert, sogar die Mauern beschädigt wurden. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es zum Glück, jede weitere Gefahr zu beseitigen. Apotheker Knop schätzte den erlittenen Schaden auf etwa 1500 Mark und gab an, daß die Laterne zwar keine sogenannte Sicherheitslaterne, dennoch gut verschlossen gewesen und stets benutzt worden wäre, daß in den Apotheken Sicherheitslaternen überhaupt nicht geführt würden, daß er jedoch eine solche jetzt angeschafft hätte, daß sie aber keine größere Sicherheit gewähre, als die vorige, durch welche das Unglück geschehen. Zeuge vermutet, daß durch Unvorsichtigkeit der sehr schwache Glasballon so verletzt worden sein müßte, daß Benzol habe auslaufen können. Er wundere sich überhaupt, daß der ursprünglich 80 bis 90 Pf. Benzol enthaltende Ballon den Transport von Hamburg bis Habelschwerdt ausgehalten habe. Uebrigens hätte Hauck, der sonst ein sehr brauchbarer und zuverlässiger Haushalter wäre, nicht so nahe an den Ballon und nicht so tief zwischen denselben herumleuchteten sollen; in dieser Beziehung hätte er fahrlässig gehandelt. — Der Angeklagte bekannte sich jedoch nicht schuldig, da eine andere Laterne nicht vorhanden gewesen wäre und er den Keller doch sofort und in allen seinen Theilen hätte genau untersuchen müssen. — Die Königl. Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht und beantragte eine Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof jedoch erkannte den Angeklagten nicht für schuldig, Sprengstoffe gebraucht und durch den Gebrauch die theilweise Zerstörung eines Gebäudes herbeigeführt oder sich sonst einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht zu haben, sprach ihn daher von der Anklage frei.

Stadt-Theater.

Fräulein Marie Barkany begann ihr Gastspiel als „Arbienne Lecouvreux“ vor einem nahezu ausverkauften Hause. Es gelang der Künstlerin, nachdem sie bereits bei ihrem ersten Austritt im zweiten Act einen günstigen Eindruck gemacht, in den folgenden Aufzügen den lebhaftesten Beifall zu entfesseln, der in wiederholten Hervorrufen nach der mit Leidenschaft gespielten Schauspielszene des vierten Actes und nach der zu pacender Wirkung gebrachten Sterbeszene des letzten Aufzuges gipfelte. Der Erfolg der Künstlerin bei unserem Publikum ist ein unbefristeter. Näheres über den Gast wie über die Vorstellung folgt. K. V.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. Mai. Die zweite Lesung des kirchenpolitischen Gesetzentwurfs im Abgeordnetenhaus nahm einen überraschend schnellen Verlauf. Sie dauerte kaum zwei Stunden. Es machte fast den Eindruck, als handle es nicht um ein Gesetz, sondern um ein Concordat, einen Vertrag zwischen zwei Staaten, an dem nichts mehr zu ändern ist. Wesentlich trug dazu die gewundene Erklärung Windthorst's bei, in welcher den Polen für ihre Anträge über die Befreiung der Ausnahmestellung der Diöcesen Posen-Gnesen und Kulm die Unterstützung des Centrums versagt wurde, obgleich die Polen während des Culturkampfes doch stets zur Seite gestanden haben. Bemerkenswerth war es, daß trotz Windthorst's Bemerkung, er spreche Namens der gesammten Fraction, einige Centrumsmitglieder und außerdem einige Freisinnige für den polnischen Antrag stimmten. Cultusminister v. Gopler sprach sich in derselben maßvollen Weise, die er während der ganzen Debatte beobachtet hat, gegen den polnischen Antrag aus, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß man den Ausnahmezustand unter der Amtsführung des neuen Erzbischofs Dinder, in den die Regierung ganz besonderes Vertrauen zu setzen scheint, bald beseitigen werden könne, im Uebrigen nahm nur Herr Gneist zu jedem einzelnen Artikel das Wort, um den Standpunkt der Nationalliberalen für und wider zu begründen, außerdem Graf Limburg-Stirum, der zum Theile Gneist's Ausführungen abzuschwächen suchte. Die dritte Lesung, die wahrscheinlich schon am Montag stattfindet, wird voraussichtlich einen noch rascheren Verlauf nehmen.

Abgeordnetenhause. 68. Sitzung vom 7. Mai.

11 Uhr.

Am Ministertische: v. Gopler und v. Bötticher.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort der Abg. von Cynern: Ich habe in der Sitzung vom 5. Mai geäußert, daß der Abg. Stöcker sich einmal zu dem begeisterten Ausrufe verstanden hat, die katholische Kirche als die Schwesterkirche der evangelischen zu bezeichnen. Er rief mir damals zu: das ist nicht wahr! Ich war über diese Abwehr in hohem Grade erstaunt, da ich sicher glaube, mich nicht verhört zu haben. Ich sagte, wenn ich mich irrte, so bäte ich um Entschuldigung und nähme das Gesagte natürlich zurück. Hätte er mir zugerufen: es ist unrichtig oder irrig, statt es ist nicht wahr, worin der Vorwurf der objectiven Unwahrheit liegt, so hätte ich das ruhig über mich ergehen lassen. Nun bin ich aber doch genöthigt, meinen Auspruch dadurch zu rechtfertigen, daß ich die betr. Stelle aus dem stenographischen Bericht vom 24. Juni 1880 verlese. Herr Stöcker hat damals gesagt: ich will nicht unterlassen, meinen besonderen Dank dem Abg. Windthorst auszusprechen dafür, daß er in einer seiner Reden beide Kirchen als Schwesterkirchen bezeichnet hat. Er hat sich also den Ausdruck des Abg. Windthorst vollständig angeeignet, und ich glaube deshalb berechtigt zu sein, diese Mittheilung zu machen. (Widerspruch.)

Abg. Stöcker: Ich muß meine äußerste Verwunderung aussprechen über diese Art von Beweisführung. (Zustimmung im Centrum und rechts.) Wenn der Abg. Windthorst die evangelische und die katholische Kirche als Schwesterkirchen bezeichnet, und ich sage, ich treue mich dessen, später aber hinzufüge, daß dieser Geist erst durchbringen müsse, so halte ich doch für absolut unwahr, wenn man mir nachsagt, ich hätte beide Kirchen als Schwesterkirchen bezeichnet. Ich habe dies um so schärfer zurückweisen müssen, weil diese Insinuation zu dem liberalen Betriebscapital gehört, womit gegen mich befähigt agirt wird. (Zustimmung rechts.)

Hierauf tritt das Haus in die zweite Beratung der kirchenpolitischen Vorlage ein.

Bei Artikel 1, welcher von der Aufhebung der wissenschaftlichen Staatsprüfung (Culturexamen) handelt, erklärt Abg. Gneist: Meine politischen Freunde und ich haben die wesentlichen Bedenken gegen die Vorlage bereits motivirt. Man hat uns aufgefordert, bestimmt zu erklären, welche Art von Zugeständnissen wir für zulässig halten und welche nicht. Wir sind gern bereit, diesem Ansinnen nachzukommen und bei jedem einzelnen Artikel zu erklären, ob wir für ihn stimmen können oder nicht. Für Artikel 1 können wir stimmen. Niemand hielt uns das Culturexamen für den ausschließlichen oder den besten Weg, um das wahrzunehmen, was der Staat beanspruchen kann; von Hause aus waren wir zum Theil der Meinung, daß das Staats-Commissariat, wie es früher bestand und in anderen deutschen Ländern noch besteht, der Anforderung des Staates vollkommen und in einer Weise genügt, welche die katholische wie die evangelische Kirche weniger unangenehm berührt, als ein solches Examen, bei dem vielleicht die Unterrichtsabtheilung des Ministeriums etwas zu stark influirt hat, auf die Methode des Cultusministeriums, für das diese Dinge nicht in gleicher Weise passen. Ich kann daher erklären, daß meine Freunde einstimmig für diesen Artikel stimmen werden in dem Sinne, daß wir ihn annehmen werden in der Umgebung eines zusammenhängenden Gesetzes, welches im Uebrigen die Rechte des Staates bei diesem Punkte wahrt. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Art. 1 wird gegen die Stimmen einiger wenigen Nationalliberalen angenommen.

Art. 2 handelt von der wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen, speciell von der Wiedereröffnung der kirchlichen Seminarien, welche bis 1873 bestanden haben; über die Wiedereröffnung der Seminarien für die Erzdiöcese Gnesen und Posen und für die Diöcese Kulm soll durch königliche Verordnung Bestimmung getroffen werden.

Abg. v. Jazdzewski und Gen. beantragen, diesen letzten Passus zu streichen.

Abg. v. Stabrowski: Der Zusatz zu dem Artikel 2 war in der ursprünglichen Vorlage nicht enthalten. Wenn haben wir eigentlich diesen Schlag zu verdanken? Welchen Grund hat man, den Oberhirten von Posen und Kulm die Leitung der Erziehung ihrer Geistlichkeit zu erwidern? Wird diese Ausnahme eingeführt, so muß in diesen Diöcesen ein Priester-mangel und eine religiöse Vernachlässigung eintreten, wie sie bisher nicht vorgekommen. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Windthorst: Im Namen meiner sämmtlichen Freunde habe ich auch bei dieser zweiten Beratung genau das zu wiederholen, was ich bei der ersten Beratung erklärt habe. In Folge dieser Erklärung sage ich ebenfalls im Namen meiner Freunde, daß wir zu unserem Bedauern es gesehen lassen müssen, wenn die Anträge der polnischen Fraction nicht zur Annahme gelangen. Wir halten diese Anträge für vollkommen begründet und theilen die Ausführungen des Vorredners, soweit sie sachlicher Natur waren und sich nicht auf die polnischen Verhältnisse bezogen. Wir würden auch für diese Anträge stimmen, wenn sie irgendwelche Aussicht auf Annahme im Hause und bei der Regierung hätten. Nach den Verhandlungen im Herrenhause und neben demselben müssen wir leider überzeugt sein, daß diese Annahme zur Zeit nicht zu erwarten ist. Eine Abstimmung für die Anträge unerseits würde also eigentlich nichts sein als eine Demonstration, deren Fruchtlosigkeit wir von vornherein einsehen. Wir haben aber andererseits doch die feste Zuversicht und Hoffnung, daß es der in allen diesen Verhandlungen von Neuem bewährten Weisheit des heiligen Stuhles gelingen wird, in nicht zu ferner Zeit nach Befreiung beider Stühle in Posen und Pelpin bei Sr. Majestät dem Kaiser und König den Erlaß der vorbestehenden Verordnung zu erwirken. Sr. Majestät umfaßt alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe und mit gleicher Gerechtigkeit, und der heilige Vater wird nicht umsonst auch für diesen Theil der Unterthanen an das Herz Sr. Majestät appelliren. In diesem Sinne votiren wir einfach und schlicht für die Beschlüsse des Herrenhauses. Wir werden keine Amendements stellen, auch für keine stimmen und uns auch an der Discussion nicht weiter betheiligen, den Herren aus Posen aber rufe ich zu, daß das, was ich gesagt habe, hoffentlich zu ihrer Verberuhigung beitragen wird. Wir danken Ihnen für die treue Waffenbrüderschaft, welche Sie uns in diesem langen Kampfe gewährt haben, man wird hoffentlich bald einsehen, daß von den Bestrebungen des Friedens ein Theil der Bevölkerung dauernd nicht ausgeschlossen werden kann. (Beifall im Centrum.)

Cultusminister v. Gopler: Ich bestätige dem Abg. Windthorst, daß, wenn der Antrag Jazdzewski's Annahme findet, das Zustandekommen des Gesetzes aus Ansehung gefährdet wird. Der Abg. v. Stabrowski hat sich darüber verbreitet, daß der Zusatz zum Art. 2 in der Regierungsvorlage nicht enthalten gewesen ist und fragt, wenn wohl das polnische Volk diesen Schlag zu verdanken habe. Der Art. 2 hat in keinerlei Gestalt in der Vorlage gestanden, wo überhaupt von den sogenannten Clericalseminarien nicht die Rede war; wenn aber Herr v. Stabrowski fragt, wenn das pol-

nische Volk diese Ausnahme-Bestimmung zu verdanken habe, so antworte ich ihm und seinen politischen Freunden: die Regierung hat die Ueberzeugung, daß die exclusive Haltung der polnischen Geistlichen im Wesentlichen mit verdankt wird der exklusiven Erziehung, die sie in ihren Anstalten genossen haben. Ich könnte Ihnen ausführlich nachweisen, wie allmählig die Tendenz dahin geführt hat, das polonisirende Element in diesen Anstalten zur Herrschaft zu lassen. Ein Mißtrauen gegen den neuen vom Papst ausgewählten Erzbischof von Posen besteht unsererseits gewiß nicht. (Beifall rechts.)

Abg. v. Zedlitz: Ich habe im Namen meiner Freunde zu erklären, daß wenn wir bei der gegenwärtigen Verhandlung gegen den einen oder den anderen Artikel stimmen, daraus nicht der Schluß gezogen werden darf, daß wir dieselben Bestimmungen nicht annehmen würden, wenn sie nicht in dieser Vorlage, sondern im Rahmen eines abschließenden Gesetzentwurfs uns zur Annahme vorgelegt würde.

Abg. v. Jazdzewski: Es ist objectiv unwahr, daß die Clericalseminare meiner Heimath darauf ausgegangen sind, polonisirende Tendenzen zu verfolgen. Ich muß dies auf Grund meiner Erfahrung auf das Entschiedenste bestreiten. Mit der peinlichsten Genauigkeit ist dafür Sorge getragen worden, daß die polnischen Geistlichen das Deutsche soweit beherrschen können, daß sie auch deutsche Gemeinden pastoriren können, ich frage nun den Minister, wie soll hinfür der Clerus ergänzt werden und woher sollen die Mittel zu diesem Zweck hergenommen werden.

Minister v. Gopler: Darauf habe ich bereits geantwortet, in Dsnabrad ist weder ein Clericalseminar, noch eine theologische Facultät. Der Bischof von Dsnabrad ist aber nie in Verlegenheit gewesen, seine Cleriker zu erziehen, er hat einfach ein Convict errichtet an der Akademie zu Münster, wenn ich mir einen Vorschlag erlauben darf, wozu ich nicht verpflichtet bin, so könnte ich einfach dem Erzbischof von Posen-Gnesen empfehlen, doch ein Convict in Breslau oder sonstwo zu errichten. Was die Mittel anbetrifft, so wird sich eine andere Gelegenheit finden, darüber das Weitere zu veranlassen, es wird sich darüber mit dem Bischof, nicht mit den Abgeordneten verhandeln lassen. Wenn nun der Vorredner mir objectiv Unwahrheit vorwirft, so hätte er doch richtiger gethan, meine Ausführungen zu widerlegen. Soll ich Sie daran erinnern, in welchem Zustande sich der polnische Clerus nach den Befreiungskriegen befand? Erst 1835 wurden Clericalseminare in Posen-Gnesen errichtet. Die Professoren wurden damals angestellt im Wesentlichen unmittelbar von der Regierung oder in vollem Einvernehmen mit derselben, die Dozenten an denselben waren in den ersten zehn Jahren deutscher Abkunft; im Jahre 1842 erhob sich eine Agitation zur Abänderung des bisherigen Studienplans. Der damalige Bischof Dunin ließ sich darauf nicht ein, aber sein Nachfolger Preplustki vollzog eine Reorganisation des Seminars auf nationalpolnische Grundlage. Ich könnte dies Material noch vermehren, Sie ersehen daraus, daß die Verhältnisse nicht so einfach liegen, als der Vorredner behauptete, der nur aus seiner Zeit referiren kann.

Abg. Gneist: Die Umgestaltung dieser Vorlesungen, parallel der Universität, ist in der Regierungszeit wie in der jetzigen Herrenhausvorlage als gemeinsame Angelegenheit festgehalten, fast ebenso wie in Bayern und den übrigen deutschen Staaten. Das Interesse des Staates an diesen Einrichtungen ist dem der römischen Kirche gerade entgegengesetzt, das können wir nicht ändern. Auf Seiten der Kirche ist das Bestreben nach möglichst fester Abschließung, auf Seiten des Staates das Bestreben, wenigstens in den Vorstadien, in dem Vorleben der Geistlichkeit in gewissem Sinne die Duldbamkeit zur Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten im Zusammenhang mit dem Familien- und Gemeindeleben zu erhalten. Das ist nicht die Ansicht einer Partei, sondern das war die Ansicht der Staatsregierung bei der Entstehung der Maigesetze, das war die überwiegende Ansicht der höheren Beamten, die in ihrer täglichen Praxis diese Culturangelegenheiten verwalten. Unser Bedenken gegen die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt ist die ausschließliche und unbedingte Kirchenleitung der Vorlesungen, die Ausschließung jedes Einspruchsrechtes und jeder Vertheilung des Staates bei dem Personal.

Abg. Graf Limburg-Stirum: Der Staat erhält hier nur das, was für ihn nöthig ist, und giebt Preis, was in den Maigesetzen für ihn unbrauchbar war. Wenn wir sehen, daß nur Einheimische, nur solche, die dem Sprengel angehören, für den das Seminar errichtet ist, aufgenommen werden dürfen in das Seminar, daß ferner zur Anstellung an diesen Anstalten die wissenschaftliche Befähigung, an einer deutschen Staatsuniversität zu lehren, erforderlich ist, so ist doch genügende Garantie vorhanden. Das Einspruchsrecht des Staates kann ich doch nach den gemachten Erfahrungen nicht für eine wesentliche Sache erachten, denn auf diese Weise kann der Staat niemals auf den Geist der Anstalten einwirken. Wir haben es doch erlebt, daß jemand an eine Stelle gebracht ist auf Wunsch des Staates, und daß er sich doch dort ganz anders gezeigt hat, als man erwartet hatte. (Heiterkeit im Centrum und links.) Die bisherige gesetzliche Bestimmung liefert gar keine Garantie, sie hat für den Staat keinen Nutzen, es ist besser, sie durch die vorliegenden Bestimmungen zu ersetzen. (Beifall rechts.)

Der Antrag der Polen wird gegen die Stimmen der Polen und eines Theiles der Freisinnigen abgelehnt, für den Artikel 2 stimmen die Conservativen, das Centrum und ein kleiner Theil der Freisinnigen.

Artikel 3 giebt den kirchlichen Obergewalt die Befugniß, Gymnasial- und Universitätsconvicte einzurichten, deren Leiter dem Minister benannt, deren Hausordnung eingereicht werden muß.

Abgeordneter Gneist: Wir können dem Artikel in seiner jetzigen Gestalt nicht zustimmen, weil er jedes Einspruchsrecht und jede in dieser Richtung wirkliche Einwirkung des Staates beseitigt. Ich bitte, dabei zu erwägen, unsere evangelischen Alumnae sind niemals ausschließlich bestimmt gewesen, zur Erziehung von Geistlichen, sondern zur Erziehung für alle Berufe, während hier die ausschließliche Bestimmung für den zukünftigen Geistlichen und die ausschließliche Leitung des Instituts der Anstalt einen anderen Charakter giebt.

Der Artikel wird mit derselben Majorität, wie der vorhergehende, angenommen.

Artikel 4 giebt den kirchlichen Obergewalt die Befugniß, die Prediger- und Priesterseminare wieder zu eröffnen.

Abg. Gneist: Wir werden für diesen Artikel stimmen (hört! hört!), wenigstens in überwiegender Mehrzahl dafür stimmen, weil wir diese Befugniß der Kirche vindiciren, als ein ihr zukommendes Recht. Wir beanspruchen auch für die evangelische Kirche die kirchliche Leitung der Seminare, die nicht das Vorleben der Geistlichen, sondern die praktische Ausbildung der bereits dem Beruf gewidmeten zum Gegenstand haben. Wir verkennen nicht, daß bei dieser ausschließlich kirchlichen Leitung ein Geist anernogen werden kann, der an sich dem Staate nicht wünschenswerth ist, aber von dem Zeitpunkt an, wo der Cleriker entschieden dem Berufe als Cleriker angehört, wollen auch wir die Kirche nicht beschränken.

Art. 4 wird fast einstimmig angenommen.

Art. 5 hebt die besonderen Vorschriften wegen der Staatsaufsicht über die Clericalseminare, die Convicte und die Predigerseminare auf; es bleibt nur die allgemeine Staatsaufsicht bestehen.

Abg. Gneist: Wir stimmen gegen den Art. 5, wenn wir die allgemeine Aufsicht aus Art. 23 der Verfassungsurkunde für alle Unterrichtsanstalten fortbesteht, die besonderen Rücksichten aber, die der Staat zu nehmen hat, nach unserer Ueberzeugung in Art. 2 und 3 nicht genügend gewahrt sind.

Der Beschluß des Herrenhauses wird ohne weitere Debatte gegen die Stimmen der Nationalliberalen und eines Theiles der Freisinnigen angenommen.

Art. 6 hebt die Bestimmung auf, wonach die Disciplinargewalt nur durch deutsche kirchliche Obergewalt ausgeübt werden kann, und schränkt den Begriff „Kirchendiener“ auf solche Personen ein, welche die mit einem geistlichen oder jurisdictionellen Amt verbundenen Rechte ausüben.

Abg. Gneist: Der erste Absatz des Artikels hat im Deutschen Reiche und in deutschen Staaten als ein wesentliches Attribut des heutigen Staates gegolten. Der heutige Staat würde seine Souveränität über seine Unterthanen, Cleriker und Laien beider Confessionen, nicht genügend wahren können, wenn eine Jurisdiction irgend einer Art geübt wird von einer auswärtigen Macht, auf die ihm kein Einfluß zusteht.

Art. 6 wird mit derselben Mehrheit wie die früheren Artikel angenommen.

Art. 7 fordert ein prozessualisches Verfahren bei Disciplinarmassregeln nur dann, wenn mit der Entfernung aus dem Amte Verlust oder Minderung des Amtseinkommens verbunden ist.

Abg. Gneist: Zu Art. 7 ist eine neuere Theorie zur Geltung gekommen, nach welcher die weltliche Gesetzgebung sich lediglich auf Vermögensinteressen beschränken soll. Wir bleiben der Meinung, daß der Staat die Schutzpflicht hat auch über Vermögensinteressen hinaus. Ferner meinen wir, daß der Staat überhaupt seinen Unterthanen Schutz angedeihen lassen muß, daß sie nicht ohne Gehör zu empfindlichen Nachtheilen verurtheilt werden. Wir werden also gegen Art. 7 stimmen.

Auch Art. 7 wird mit derselben Mehrheit angenommen.

Art. 8 beschränkt die maigesetzlichen Vorschriften über die Demeriten-

ankalten darauf, daß die Hausordnung dem Minister eingereicht und daß von jeder länger als 14 Tage dauernden Verweisung an eine solche Anstalt dem Oberpräsidenten Anzeige gemacht werden muß.

Abg. Gneist: Es war bei Erlass der Maigesetze durchaus nicht die Absicht gewesen, die Disciplinargewalt der Bischöfe abzuschwächen, und wir würden auch heute die Hand dazu bieten, die Disciplinargewalt zu erweitern. Wenn Sie aber das Maigesetz so stehen lassen, wie es jetzt ist, und mit diesen vereinzelten Sätzen eingreifen, so entsteht ein Gewir von Widersprüchen und Klippen, in denen diese Anwendung durchaus zweifelhaft wird, und es entsteht dann eine Möglichkeit von Kompetenz-Ueberschreitungen der geistlichen Gewalt, die sich gar nicht übersehen läßt. Wir halten Art. 8 in dieser Gestalt für unreif und stimmen dagegen.

Auch Art. 8 wird angenommen gegen die Stimmen der Nationalliberalen und einiger Freisinnigen.

Art. 9 hebt den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten auf. Abg. Gneist: Wir können der Bestimmung, den kirchlichen Gerichtshof aufzuheben nicht einfach beistimmen, ohne einen Beschluß darüber, was an seine Stelle treten soll.

Art. 9 gelangt mit derselben Mehrheit wie der vorhergehende Artikel zur Annahme.

Art. 10 beseitigt den Abschnitt 2 des Gesetzes vom 12. Mai 1873, welcher von der Berufung an den Staat handelt. Eine Beschwerde wegen der Ausschließung aus dem Kirchenvorstande soll an den Cultusminister gehen.

Abg. Gneist: Hier soll der Staat auf Befugnisse verzichten, die Reich und Einzelstaaten von Alters her für notwendig gehalten haben. Es ist die Souveränität über zwei Kirchen, die einander mit gleich vollen Anspruch gegenüberstehen. Wenn irgend ein Staat auf diese Stellung nicht verzichten kann, so ist es nach unserer Ueberzeugung der preussische. Der zweite Satz handelt von untergeordneten Verhältnissen. Wir sind aber der Meinung, daß, wenn man die Selbständigkeit der Communalbeamten in unserer neueren Gesetzgebung gegen wechselnde ministerielle Entscheidungen gesichert hat, die kirchlichen Gemeindebeamten mindestens dasselbe Recht haben müssen, und diejenigen, denen an der Selbständigkeit des Gemeindelebens etwas liegt, müssen die Benachtheiligung gerade der kirchlichen Selbständigkeit sehr bestimmt empfinden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Graf Limburg-Stirum: Diese Bestimmung ist nur eine alte, ja selbst veraltete Institution, die niemals eine Bedeutung gehabt hat, da die Geistlichkeit auch nie davon Gebrauch gemacht hat. Der Antrag der Regierung, der Beschluß des anderen Hauses ist durchaus gerechtfertigt.

Abg. Gneist: Die berechtigte Disciplin überschreitet die gesetzte Schranke nicht; geben Sie aber das Rechtsmittel weg, so eröffnen Sie der Kirche die Möglichkeit, alles in das Gebiet der Disciplin zu ziehen, was sie nach canonischem Recht und nach den neuesten Urkunden der römischen Kirche zu rechne. Ich sollte meinen, der Scharfsinn des Herrn Kollegen Grafen Stirum hätte das wohl finden können.

Der Artikel wird angenommen.

Art. 11 setzt die Vorschrift wegen der Dispensation der Bischöms-Verweiser vom Eide wiederum in Kraft.

Abg. Gneist: Man verlangt von einer Seite kurzweg einen Eid der Bischöfe auf die Befolgung der Landesgesetze; von anderer Seite zieht man vor die alte Form des Eides, durch die sie Treue und Gehoramt zum Könige schwören; von anderer Seite glaubt man, daß man den römischen Bischöfen einen directen Eid auf die Staatsgesetze, in die nun jezt auch ein constitutionelles Element hineinzieht, nicht zumuthen könne. So haben wir 1880 unsere Zustimmung gegeben zur Aufhebung dieses Erfordernisses ad interim, um die Befolgung der ererbtenen Bischofsämter oder wenigstens ihre Verwaltung durch Vertreter zu ermöglichen. Das, was wir damals ad interim bewilligt haben, verhandelt sich in etwas anderes, wenn das eine grundsätzliche Bestimmung des dauernden Verhältnisses zwischen Kirche und Staat wird, und diese Frage erscheint uns doch noch weiterer Erwägung bedürftig. Wir glauben allerdings, daß, wenn wenigstens sonst die nöthigen Garantien gegeben sind, dann auch der alte treue Eid gegen den König genügen kann. Aber in dieser isolirten negativen Gestalt ist uns die Sache doch nicht unbedenklich.

Der Artikel wird angenommen. Auch ein großer Theil der Nationalliberalen stimmt für denselben.

Art. 12 bestimmt, daß die Verfassung kirchlicher Gnadenmittel nicht unter das Gesetz, betreffend die Straf- und Zuchtmittel, falle.

Abg. Gneist: Der Inhalt dieses Paragraphen hat die weltliche Gesetzgebung seit dem Mittelalter beschäftigt. Die Kirche ist im Besitze von Zwangsmitteln gegen ihre Gläubigen in einer Weise, wie dieselben dem weltlichen Staate nicht zustehen: die Verhängung der Gnadenmittel, der Absolution, der Sterbesacramente ist möglich für den angeklärten Katholiken freilich, der auf dem Voltaire'schen Standpunkte steht. (Lachen im Centrum.) Ist das nicht von Bedeutung? Wir wissen aber, daß nur eine kleine Minderheit der Katholiken auf diesem Standpunkte steht. (Sehr wahr! im Centrum.) Für die große Masse der katholischen Bevölkerung liegt darin das wirksamste Zwangsmittel, das sich überhaupt denken läßt. Wie soll sich der Staat verhalten, wenn die Kirche in ihrem Streit mit dem Staat diese ihre Zwangsmittel verwendet zur directen Befreiung der Staatsgesetze? Wir haben dagegen nichts anderes schaffen können, als den Art. 12 unserer Verfassung, der ausspricht, daß die kirchlichen Ansprüche niemals in Widerspruch kommen dürfen mit der Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten. Ist das der Fall, so kann er keine staatsbürgerlichen Anforderungen nur aufrechterhalten dadurch, daß er das Anknüpfen gegen die staatsbürgerlichen Pflichten unter Strafe stellt. Wollen Sie das nicht, so erklären Sie, daß der Staat zwar Rechte habe, dieselbe aber nicht anwenden dürfe.

Abg. Graf Limburg-Stirum: Die hier aufgehobene Bestimmung hat uns in den letzten zehn Jahren gar nichts genutzt. Hat die Bestimmung etwa dazu geführt, daß die Agitation des Clerus in politischen Dingen aufgehört hat? Wir sind doch nicht im Stande, die Kirche zu hindern, ihre Gnadenmittel zu politischen Zwecken zu mißbrauchen. Also ist es besser, solche Bestimmungen zu entfernen.

Art. 12 wird angenommen.

Art. 13 beht die Thätigkeit der Orden aus auf die Uebernahme der Pflege und Leitung in Waisenanstalten, Armen- und Pfründnerhäusern, Heilungsanstalten, Asylen und Schulanstalten für sittlich gefährdete Personen, Arbeitercolonien, Verpflegungsanstalten, Arbeiterherbergen, Mägdhäusern, sowie auf die Uebernahme der Leitung und Unterweisung in Haushaltungsschulen und Handarbeitschulen für Kinder in nicht schulpflichtigem Alter als Nebenthätigkeit der ausschließlich krankenspflegenden Orden und ordensähnlichen Congregationen, welche im Gebiete der preussischen Monarchie gegenwärtig bestehen.

Abg. Gneist: Die gegenwärtige Wirksamkeit der Krankenpflege ist von dieser Seite auf das Nachdrücklichste anerkannt, und wir würden jeder Zeit bereit gewesen sein, in dem weitesten Maße die Ausdehnung zu bekräftigen, wenn dieselbe nicht nach der Natur der Kirche und der Orden in ungemessener und uncontrolirbarer Weise stattfände. Im Westen hat man die entschiedene Neigung der Ausdehnung, im Osten, namentlich in den rein protestantischen und gemischten Bezirken, ist die Ausdehnung dieser Thätigkeit der Bevölkerung unsympathisch und erregt die Besorgniß einer ungemessenen Ausdehnung der Ordensbildung und des gewaltigen Einflusses ihrer Vermögensmassen. Wir meinen daher, daß es einer Reihe von Controllen bedarf, die einigermaßen Rücksicht nehmen auf die Bedürfnisse der Landestheile, nicht durch die fest formulirten Paragraphen, aber auf dem lokalen Verwaltungswege. Die überwiegende Mehrheit meiner Partei wird deshalb gegen diesen Artikel stimmen.

Der Art. 13 wird angenommen. Auch ein großer Theil der Nationalliberalen stimmt für denselben.

Art. 14 sichert dem Geistlichen den Vorrang im Kirchenrathe (Kirchenvorstande); für Gnesen-Posen und Kulm soll die Angelegenheit im Wege königlicher Verordnung geregelt werden.

Ein Antrag der polnischen Abgeordneten (von Jazdzewski und Genossen) will die letzte Clausel streichen.

Abg. Gneist: Die Vertheilung der Functionen in dem Kirchenverwaltungsgesetz beruht auf einem Compromiß, in welches so singular ein zugreifen sicherlich nicht ratsam ist. Wir stimmen also dagegen.

Abg. v. Jazdzewski: Hier können doch nicht politische Rücksicht einmischen, es handelt sich einfach um eine Frage der Zweckmäßigkeit; der Pfarrer ist der brauchbarste und beste Vertreter für diese Functionen. Es liegt durchaus kein Grund vor, in den Diöcesen Kulm und Gnesen-Posen die Sache anders zu regeln. Sie thun daher nur Recht, wenn Sie, unserem Antrage gemäß, den letzten Absatz streichen.

Nach Ablehnung des Polenantrages wird Artikel 14 angenommen.

Art. 15 macht das Wesen stiller Messen und das Spenden der Sterbesacramente straflos.

Abg. Gneist: Wir werden für diesen Paragraphen stimmen, einstimmig (Beifall im Centrum), weil wir niemals stille Messen, die zu den Nothfällen gehören, verbieten wollten. (Zuruf und Unruhe im Centrum.) Lassen Sie doch

wenigstens in Ihrem Temperament einen Bekenner der anderen Confession drei Worte sagen, ohne dazwischen zu schreiben. Wir unterschreiben den Satz mündlich, vorausgesetzt, daß er in einer Umgebung steht, die sonst dafür sorgt, daß die Rechte des Staats gewahrt werden, die verbitet, daß gegen gesetzliche Bestimmung ein Geistlicher Besitz von einem Amte nehme, was er bis zur Erledigung des Einspruchs nicht im Besitz haben sollte.

Art. 15 wird fast einstimmig angenommen, dagegen nur einige Nationalliberale.

Damit ist die zweite Beratung der Vorlage erledigt.

Schluß 1 Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Verhandlungen des Landes-Eisenbahnrats.

Der griechisch-türkische Conflict.

(Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung“.)

Berlin, 7. Mai. Der griechisch-türkische Conflict ist hier an maßgebender Stelle von Anfang an nicht leicht genommen worden, und man hat schon seit einiger Zeit ernstlich mit der Eventualität eines kriegerischen Zusammenstoßes gerechnet. Jetzt wird ein solcher, wie verlautet, als unvermeidlich und als das einzige Mittel zur Lösung der Frage angesehen. Man versichert nach wie vor, daß die Mächte durchaus einig seien und daß es dadurch gelingen werde, der kriegerischen Entwicklung Halt zu gebieten, sobald die Griechen durch Schaden zur Vernunft gekommen sein werden.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Athen, 7. Mai. Das „Bureau Reuter“ meldet: Das griechische Kanonenboot „Salamina“ ist beordert, sofort nach Constantinopel zu gehen, den Gesandten Conduccioti abzuholen. Der Marineminister erteilte den Befehl gestern Abend nach Ankunft des türkischen Kanonenboots „Hanie“ im Piräus.

Athen, 7. Mai. Die „Agence Havas“ meldet: In der bereits signalisirten Antwort der griechischen Regierung auf die letzte Note der Mächte sagt Delyannis, wenn das Ultimatum nicht gestellt worden wäre und die Schiffe der Mächte nicht im Hafen lägen, so würde er bereit gewesen sein, weitere Erklärungen zu geben und mit der Abklärung zu beginnen, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen könne er sich nur auf seine Antwort vom 29. April beziehen.

Athen, 7. Mai. Die Gesandten der fünf Mächte verlassen die Stadt. Der britische Gesandte geht nach Malta. Der deutsche Gesandte geht über Constantinopel nach Berlin. Der russische Gesandte traf von Livadia kommend, im Piräus ein und reist mit seinen Kollegen wieder ab. Der türkische Gesandte reiste mit dem gesamten Personal ab. Bei den anderen Gesandtschaften führen die ersten Secretäre die Geschäfte fort, wenn schon sie nicht officiell accreditirt sind.

Berlin, 7. Mai. Als Nachfolger des verstorbenen Unterstaatssecretärs im Handelsministerium, v. Möller, wird der bekannte Geh. Rath Kommel genannt.

Der „Berl. Börs.-Cour.“ meldet, daß der Präsident der Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft, Unterstaatssecretär a. D. Dr. R. Jacobi, demnächst von seinem bisherigen Posten zurücktritt, um wiederum in den Staatsdienst zu treten. Es heißt, daß Dr. Jacobi, der bereits früher dem Handelsministerium als Unterstaatssecretär angehört, berufen sei, den letzten Inhaber dieses bedeutenden Amtes, den kürzlich verstorbenen Dr. v. Möller, zu ersetzen.

Berlin, 7. Mai. Die dritte Lesung der kirchenpolitischen Vorlage im Abgeordnetenhaus soll Montag stattfinden; sie wird, nachdem heute die zweite Lesung sich überraschend schnell abgewickelt hat, kaum mehr Veranlassung zu Debatten geben.

Berlin, 7. Mai. Die Beratung, welche die zweite Beratung des Gesetzes über die Anstellung der Volksschullehrer in den polnischen Landestheilen erfährt, erklärt sich dadurch, daß die Conservativen beabsichtigen, die Thatfache zu ignoriren, daß dieses Gesetz eine Verfassungsänderung bedinge. Gelingt es ihnen, die Nationalliberalen für diese Auffassung zu gewinnen, so könnte das Gesetz ohne die für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Fristen beraten und in Folge dessen die Session weit früher als man bisher annahm und jedenfalls vor Pfingsten geschlossen werden. Nachdem die Majorität des Abgeordnetenhauses sich schon einmal in der großen Polendebatte über eine klare Bestimmung der Geschäftsordnung hinweggesetzt hat, wird sie vielleicht, um mit den sogenannten Polen-gesetzen schnell zu Ende zu kommen, sich auch über eine Verfassungsbestimmung hinwegsetzen.

Einzelne Blätter melden, es sei ein neues sogenanntes Polengesetz in Vorbereitung, welches eine Zerlegung verschiedener Kreise der Provinzen Posen und Westpreußen in Aussicht nehme. Etwas Sicheres ist darüber noch nicht bekannt. (S. auch das folgende Telegramm, D. Ned.)

Berlin, 7. Mai. Zum Vorsitzenden der Immediat-Commission bei den Polenvorlagen wurde der Regierungspräsident Graf Zedlitz-Trützschler in Doppel bezeichnen. Die Meldungen, daß neue Polenvorlagen kommen werden, sind unwahr.

Berlin, 7. Mai. Am 1. October d. J. soll in Biarritz unter dem Grenvorst des französischen Ministers für Handel und Industrie und unter Mitwirkung der medicinischen hydrologischen und meteorologischen Gesellschaften Frankreichs ein internationaler Congress für Hydrologie (Balneologie) stattfinden. Zur Theilnahme an dieser Zusammenkunft werden durch eine in deutscher Sprache zur Verfügung gelangte Einladung auch die bei der Sache interessirten deutschen Gesellschaften aufgefordert. Die Zusammenkunft ist die erste dieser Art. Als ihr Zweck wird bezeichnet: Gelehrte aller Länder in einer an Hygiene und der Gesundheit zuträglichsten Aufenthaltsorte reizen Gegend zu vereinigen, um gemeinschaftlich die Fragen zu prüfen, die sich an die Hydrologie und Klimatologie knüpfen.

Mannburg, 7. Mai. Im Diätenproceß Lerche hob der Fiscus dem Beklagten den Eid zu, weder von der Fortschritts- noch von der deutschfreisinnigen, noch von irgend einer anderen Seite Diäten in einer vorigen oder laufenden Saison empfangen zu haben, Lerche leistete den Eid sofort, worauf der Gerichtshof die Berufung zurückwies. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Mai. Zur Concentrirung in 3/4procentige Consols werden ferner folgende 4procentige Bahnprioritäten einberufen: Münster-Emschede und Köln-Mindener II. Emission von 1853.

Berlin, 7. Mai. In der gestrigen Conferenz der Eisenbahntarifcommission wurde der von dem Landeseisenbahnrat beschlossene preußische Antrag auf Einführung einer ermäßigten Stützguttarife für einzelne landwirtschaftliche Producte und einzelne Eisenindustrieartikel abgelehnt.

Mannburg, 7. Mai. Im heutigen Diätenproceß des Fiscus gegen Hafencleber wurde der Antrag auf Vernehmung Bismarck's und Bennigsen's über den Sinn ihrer Erklärungen bei Beratung der Verfassung abgelehnt. Der Beklagte wurde zur Herauszahlung der von der Fraction gewährten Gelder, deren Betrag noch besonders zu ermitteln sei, verurtheilt.

Wien, 7. Mai. Die „Polit. Corresp.“ bespricht den rein militärischen Charakter der Inspectionsreise des Großherzogs Albrecht nach

den occupirten Provinzen und erklärt alle hieran geknüpften Combinationen für vollkommen unbegründet.

Rom, 7. Mai. Vom 6. bis 7. Mai Mittags sind in Venedig 7 Choleraerkrankungen und 5 Todesfälle, in Brindisi 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Ostuni 1 Erkrankung vorgekommen.

Petersburg, 7. Mai. Der „Russische Invalide“ publicirt die Aßerung Dolgoruf's, der dem deutschen Kaiser attackirt ist, und die Erziehung desselben durch Oberst Golenißschew Kutusow vom Chevaliergarderegiment.

Handels-Zeitung.

Breslau, 7. Mai.

* **Finanzielles aus der Türkei.** Aus Constantinopel, 30. April, wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Einem Beschlusse des Minister-rathes zufolge, hat der Grossvezir an den Sultan ein Mazbata gerichtet, worin von Neuem das vielbesprochene Arrangement mit der Banque Ottomane befürwortet wird, weil dadurch die Pforte nicht nur sich die dringend nöthigen Baarmittel beschaffen, sondern auch wichtige Finanzreformen durchführen könnte. Bekanntlich bestimmt die geplante Convention mit der Bank u. a., dass die letztere in den bedeutenderen Vilajets den unumschränkten Kassendienst und die Uebermittlung der überschüssigen Fonds nach der Hauptstadt zu massigen Bedingungen zu übernehmen hätte, was nach Ansicht der Pforte die Basis für eine geordnetere Verwaltung abgeben könnte. Inzwischen scheint die Bank auch bereits Zusagen gemacht zu haben wegen Vergrößerung der zu gewährenden Vorschusssumme; sollte sie durch einige, wenn auch mehr formale Zugeständnisse, noch den bisher opponirenden Minister der Civilliste Agop Pascha zufrieden stellen, so könnte die Angelegenheit vielleicht schon im Laufe der nächsten Woche zum Abschluss kommen, da aller Voraussicht nach Herr André, Mitglied des Pariser Comités der Banque Ottomane, der am Montag hier eintreffen soll, der Verhandlung einen neuen Impuls geben dürfte. — Die zwischen der türkischen Regierung und dem Baron Hirsch schwebenden Verhandlungen mit dem Endzweck, ihm die seit 1875 als Unterpfand für 10 Millionen Francs Vorschuss übergebenen, aber unverzinst gebliebenen Titres der consolidirten 5proc. türkischen Staatsschuld und der 1873er Anleihe gegen einen Vorschuss bezw. eine Restzahlung von 500 000 Pfund zu überlassen, sind noch wenig vorangeschritten. Baron Hirsch scheint 2- bis 300 000 Pfund weniger zu offeriren als die Pforte beansprucht.

* **Russische Eisenzölle.** In Ergänzung einer telegraphischen Mittheilung über die neuerdings geplante Zollerhöhung auf Roheisen nach Russland wird ferner berichtet: Nachdem am 1./13. März d. J. die letzte Staffel der russischen Roheisen-Zollerhöhung von 12 auf 15 Kop. per Pud = 1,40 M. per Ctr. in Kraft getreten war, sind bei der Regierung neuerdings Anträge gestellt worden, den Eingangszoll weiter zu erhöhen, und zwar eine erste Erhöhung um 3 Kop. am 1. October d. J. und eine zweite um fernere 3 Kop., am 1. April n. J. einzuführen, so dass der Zollsatz schliesslich 21 Kop. per Pud oder 2,10 M. per Ctr., d. h. nach dem gegenwärtigen Preisstande des Artikels 100% ad valorem betragen würde. Gleichzeitig ist eine Erhöhung des Stabeisenzolles geplant, die indessen an massgebender Stelle grösserem Widerstande begegnen soll. Letzterer würde die Oberschlesischen Werke, welche nach Russland fertige Waaren exportiren, schwer treffen, den jenseits der Grenze angelegten Werken aber zu Gute kommen, während der Roheisenzoll bei weiterer Erhöhung die Anlage von Hochöfen in Russland begünstigen, ja nothwendig machen und den Export aus Oberschlesien für alle Zeit verhindern würde.

* **Kurbessische 40 Thaler Loose von 1845.** Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von Mark 3,20 pro Stück.

Versicherungs-Nachrichten.

Essen, 5. Mai. In der heute Nachmittag im Geschäftshause der Westdeutschen Versicherungs-Actienbank hieselbst abgehaltenen 19ten ordentlichen Generalversammlung derselben waren 19 Actionäre anwesend, welche 505 Actien mit 88 Stimmen vertraten. Die Jahresrechnung ergibt einen Gewinn von 211 455,60 M., dessen Verwendung nach den Anträgen der Verwaltung genehmigt wird. Danach werden 25 120 M. dem Capital-Reservofonds überwiesen, welcher dadurch zugleich seiner Zinsen aus 1885 sich auf 360 000 M. stellt, 150 000 M. als Dividende von 75 M. auf die Actie (= 12 1/2 pCt. der Einzahlung) gezahlt und die nach Entrichtung der statut- und vertragsmässigen Gewinntheile verbleibenden 14 677,85 M. auf neue Rechnung vorgetragen, wogegen der Dispositionsfonds auf seiner vorjährigen Höhe von 50 000 Mark verbleibt. Das am Jahreschluss in Kraft befindliche Versicherungscapital stellt sich mit 993 476 613 M. um ca. 30 Millionen und die Baarpfändeneinnahme mit 1 796 902,88 M. um ca. 61 000 M. höher als im Vorjahre. Die Brandschäden sind der Zahl — 1485 gegen 1275 — wie dem Gesamtbetrage nach höher gewesen als im Jahre 1884. Gezahlt sind — abzüglich des Ersatzes aus der Rückversicherung, also für eigene Rechnung — 593 580 M. und reservirt 106 000 M. Mehr als 10 000 M. haben für eigene Rechnung 3 Schäden gekostet, von den am Jahreschluss schwebend gebliebenen 72 Schäden sind inzwischen weitere 34 definitiv abgewickelt. Zu einem Prozesse hat kein Schadenfall Anlass gegeben. — Die Wahlen ergaben die Wiederwahl der nach dem Turnus ausscheidenden drei Vorstands- und fünf Verwaltungsrathsmitglieder; für die ausserdem eingetretenen zwei Vacanzen im Verwaltungsrath wurden die Herren Kaufmann Alfred Waldhausen zu Essen und Rittergutsbesitzer Theodor Caesar auf Rothenhof bei Hausberge gewählt.

Lübeck, 4. Mai. In der heute abgehaltenen General-Versammlung der Actiäre der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft wurde auf Grundlage des seit 14 Tagen im Bureau ausliegenden und später vertheilten Rechenschaftsberichtes dem Verwaltungsrathe für das Jahr 1885 Decharge erteilt und nach dem Vorschlage desselben die Auszahlung einer Dividende an die Actionäre von 165 M. pro Actie, ferner einer Dividende von 4,60 pCt. der Versicherungssumme an die Versicherten der Abtheilung A, sowie eines Gewinntheils von 54,50 pCt. einer Jahresprämie an die der Jahresklasse 1874, eines solchen von 34,20 pCt. an die der Jahresklasse 1878, und eines solchen von 13,45 pCt. an die der Jahresklasse 1882 angehörigen Versicherten genehmigt. Mit der hierauf erfolgten Vollziehung der Wahl zweier Mitglieder des Verwaltungsrathes und eines Revisors waren die Gegenstände der Tagesordnung erledigt, worauf die Versammlung geschlossen wurde. Dem Jahresberichte entnehmen wir über die Geschäftsergebnisse des verfloßenen Jahres Folgendes: Der Reingewinn betrug nach Vor-nahme der üblichen Abschreibung auf das Gesellschaftshaus und dessen Mobilien 296 567,47 M. Die reine Zunahme der Versicherungssumme beziffert sich auf 4 221 841,90 M. Die Prämien-Reserve stieg um 1 648 682,88 M. auf 29 357 635,19 M. Die Summe der belegten Gelder, welche einen Durchschnittszins von 4,59 pCt. erbrachte, erhöhte sich um 1 631 461,24 Mark auf 29 160 846,08 Mark, wovon 24 581 683,30 Mark — also 84,30 pCt. — in Hypothek innerhalb der ersten Werthhälften der betreffenden Grundstücke angelegt waren. Die Sterblichkeit erbrachte einen Gewinn von 18 889,96 Mark. Von dem erzielten Reingewinne wurden 280 500 Mark zur Vertheilung bestimmt und zwar zu 3/4 mit 210 375 M. an die Versicherten und zu 1/4 mit 70 125 M. an die Actionäre; an statuten- und vertragsmässiger Tantieme waren 140 25 M. zu entrichten und der Rest von 2042,47 M. wurde der „Reserve für unvorhergesehene Verluste“ überwiesen, welche sich per ultimo 1885 auf 392 777,55 M. belief. Die Prämien-Einnahme belief sich auf 4 246 223,41 M., die Zinseneinnahme auf 1 283 507,12 M., und die Gesamteinnahme auf 5 567 902,75 M., die Gesamt-Ausgabe dagegen betrug 3 622 652,12 M. und zusätzlich der Steigerung der Prämienreserve und des Prämien-Ueberschusses 5 271 335 M. Als Gewinntheil der Versicherten waren aus 1885 und früheren Jahren zurückgestellt 691 400,62 Mark, wovon im laufenden Jahre an die vor dem 1. Januar 1888 Versicherten und an die Jahresklassen 1874, 1878 und 1882 im Ganzen 396 823,14 M. zur Vertheilung kommen, während für spätere Gewinn-Vertheilungen an die Versicherten 294 577,48 M. reservirt bleiben. Beauftragt waren in der Lebensversicherungsbranche 3012 Versicherungen zu 13 123 950 M., wovon abgeschlossen wurden 2196 Versicherungen zu 9 509 675 M. Der Bestand der Lebens-Versicherungen stellte sich ultimo 1885 auf 34 463 Personen mit einem Versicherungscapitale von 131 095 454,98 M., und der Gesamtbestand der Versicherungen aller Branchen auf 39 077 Personen mit einem Versicherungscapitale von 135 212 882,39 M. und 142 306,91 M. jährlicher

Rente. Die Bilanz der Gesellschaft pro ultimo 1885 befindet sich im Inseratentheile.

* **„Friedrich Wilhelm“, Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.** Der Zugang an neuen Versicherungen beziffert sich auf 34 659 Anträge mit 10 978 587 M. 50 Pf. Capital und 4157 M. jährliche Renten; davon wurden angenommen 28 964 Versicherungen mit 8 314 314 M. Capital und 4157 M. jährliche Renten, so dass sich der Gesamtversicherungsbestand auf 83 732 Versicherungen mit 56 635 611 M. Capital und 68 228 M. jährliche Rente hob. Die Sterblichkeit unter den Versicherten war geringer als die erwartungsmässige, so dass 3633 M. weniger fällig wurden. Zur Anzahlung gelangten im Jahre 1885 961 370 M. Sterbefall-Versicherungssumme und seit Beginn des Geschäftes 9 864 739 M. An Dividenden werden gewährt den Versicherten 5 pCt. ihrer baaren Einzahlungen und den mit Dividendenberechtigung Versicherten 16 pCt. ihrer Brutto-prämien. Die Reserven der Gesellschaft betragen am Schluss des Jahres 1885 7 823 074 M., welchen als Sicherheit für die Versicherten noch ein Grundcapital von 3 000 000 M. hinzutritt.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. Mai. Neueste Handels-Nachrichten. Die Einführung der Hypothek-Anleihe der deutschen Solvay-Werke Actien-Gesellschaft zu Bernburg ist auf morgen verschoben worden, da auf Wunsch des Börsen-Commissariats kleine redactionelle Aenderungen in dem Prospect erfolgen sollen. — Laut Beschluss der Sachverständigen-Commission sind neue Lombardische Prioritäten von Montag, den 10. Mai cr., nur mit neuen Couponsbogen lieferbar. — Graz-Köflacher Eisenbahn-Actien werden vom 11. Mai cr. ab exclusive 1885er Dividenden-Schein gehandelt. — Die Dividende der Wilhelmshütte, Actien-Gesellschaft für Maschinenbau und Eisengießerei in Waldenburg in Schlesien, ist in der gestern Abend in Wilhelmshütte stattgehabten Aufsichtsrathssitzung ist auf 6 1/2 pCt. vorläufig festgesetzt worden; des weiteren theilt man mit, dass das Geschäft recht flott geht und der Abschluss sehr befriedigende Ziffern aufweist. — Wie dem „Berliner Börsen-Courier“ aus Rom berichtet wird, vergibt die italienische Regierung in nächster Zeit die Lieferung von 11 500 Tonnen Stahlschienen, um welche sich zweifellos, ebenso wie bei der kürzlich stattgehabten Submission der italienischen Mittelmeer-Eisenbahn, die meisten deutschen, englischen und französischen Werke bewerben werden.

Berlin, 7. Mai. Fondsbörse. Die Börse eröffnete in matter Haltung und schwächte sich nach vorübergehender Befestigung noch weiter ab auf das Gerücht von der Abreise der Gesandten von Athen. Der Schluss war wieder etwas erholt. Creditactien schliessen 464 1/2, Commandit-Antheile 214 1/4. Berliner Handelsgesellschafts-Antheile und Deutsche Bank-Actien waren bei etwas niedrigeren Coursen im Verkehr. Oesterreichische Bahnen waren matt, besonders Staatsbahn-Actien und Lombarden, welche beide weitere Rückgänge erlitten. Auch Dax-Bodenbacher Eisenbahn-Actien notirten 1 pCt. niedriger, wogegen sowohl Galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien als auch Elbthalbahn-Actien in fester Tendenz verkehrten. Die letzteren konnten auf günstige Einnahmegerichte ihren Cours um 4 1/2 Mark erhöhen. Recht matt lagen heute wieder Gotthardtahn-Actien und Mittelmeerbahn-Actien, welche beide zu circa 1 pCt. niedrigeren Coursen umgingen. Von russischen Bahnen waren nur Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien fest und beliebt. Der heimische Bahnenmarkt trug ein schwaches Gepräge und haben Lübeck-Büchener Eisenbahn-Actien und Ostpreussische Südbahn-Actien Einbussen von ca. 1 pCt. erfahren. Ferner verlor Saalbahnhof-Stamm-Prioritäten 1 1/4 pCt. Auf dem Markt für auswärtige Renten war die Stimmung matt und die Course weisen durchschnittlich Ermässigungen von ca. 1/2 pCt. auf. Deutsche Prioritäten waren ziemlich behauptet. Privatdiscont 1 1/4 pCt. Der speculative Montanactienmarkt trug im Gegensatz zu den übrigen Märkten ein recht festes Gepräge und die Course konnten sich mit Leichtigkeit behaupten. Von den übrigen Industriewerthen verloren Redenhütte 0,80 pCt., Schlesische Zinkhütten Stamm-Prioritäten 0,65 pCt., Oberschlesische Bedarf 3/4 pCt., Schlesische Cementfabrik 1 1/2 pCt., wogegen Linke 1 pCt., Erdmannsdorfer Spinnerei 3 pCt. gewannen.

Berlin, 7. Mai. Productenbörse. Die Productenbörse zeigte in Folge des trüben Wetters und auf niedrige amerikanische Meldungen eine matte Haltung. Preise für Roggen und Weizen zeigen im flauesten Moment 1—1 1/2 M. Verlust gegen gestrige höchste Schluss-course auf. Der Verkehr in Roggen erreichte den gestrigen an Umfang bei weitem nicht, immerhin jedoch zeigte sich mehr Regsamkeit, als in den Tagen vorher. Neue russische Abschlüsse wurden heute nicht bekannt und scheiterten solche von Südrussland her vorzugsweise an den dort gestiegenen Frachten. Das Effectgeschäft konnte es heute zu keinem grösseren Verkehr bringen und war matt. — Mehl geht besonders an den Localconsum dauernd gut. — Rüböl ist absolut still und besteht der geringe Verkehr vorzugsweise im Taschen — Die Hauptaufmerksamkeit erregte Spiritus. Auf vordere Sichten wurde des Weiteren stark gedeckt, auf hintere Monate in Meinung flott gekauft, und da auch die Locozufuhr seitens der Fabrikanten prompt beseitigt wurde, konnten sämtliche Preise abermals nennenswerth sich erhöhen. Von den Beschlüssen der Spiritusproducenten erregt Beachtung namentlich derjenige, welcher die nächste Production erst am 1. October begonnen wissen will, und auch die angebliche Bereitwilligkeit des Centrums, den Steuererhöhungen beizustimmen, dürfte mit zu der Regsamkeit etwas beigetragen haben.

Paris, 7. Mai. Zuckerbörse. Rohzucker, 88 pCt., ruhig, 35, 25, weisser Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kgr. per Mai 39, 66, per Juni 39, 80, per Juli-August 40, 30, per October-Januar 40, 80.

London, 7. Mai. Zuckerbörse. Havannazucker No. 12: 14 1/2 nom., Rüben-Rohzucker 13. Centrifugal Cuba —. Ruhig.

Telegramme des Wolff'schen Bureau.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Italien 100 Lire k. S. 80,95 bez.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Mittags. Credit-Action 231, 75. Staatsbahn 184, —. Galizier 159, 62. Matt.

Berlin, 7. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit. ult.	465	467	Gotthard ult.	106 25	107 50
Disc.-Command. ult.	214 37	215 87	Ungar. Goldrente ult.	83 25	83 75
Francosen ult.	372	373	Mainz-Ludwigshaf.	94 25	94 25
Lombarden ult.	185	189 50	Russ. 1880er Anl. ult.	86 87	87 62
Conv. Türk. Anleihe	15	15 37	Italiener ult.	97 5	97 62
Lübeck-Büchen. ult.	158 37	158 62	Russ. II. Orient-A. ult.	61 37	61 87
Dortmund-Gronau-Emschede-St.-Act. ult.	67 50	67 90	Laurahütte ult.	70 62	70 75
Mariemb.-Mlawka ult.	50 75	51 37	Galizier ult.	80 25	80 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	84 50	84 37	Russ. Banknoten ult.	200 25	201 25
Serben	80 37	81 25	Neueste Russ. Anl.	98 62	99 25

Berlin, 7. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Matter.			Rüböl. Fester.		
Mai-Juni	154 50	155 —	Mai-Juni	43 80	42 80
Septbr.-October	162 —	162 75	Septbr.-October	44 50	44 60
Roggen. Flau.					
Mai-Juni	134 75	135 75	Spiritus. Höher.		
Juni-Juli	136 —	137 50	loco	38 —	37 50
Septbr.-October	139 —	140 25	Mai-Juni	39 —	38 20
Hafer.			Juni-Juli	39 30	38 50
Mai-Juni	128 75	129 25	August-Septbr.	40 70	40 10
Juni-Juli	129 50	130 25			

Stettin, 7. Mai, — Uhr — Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Ruhig.		
Mai-Juni	157 50	158 —	Mai-Juni	43 50	43 50
Septbr.-October	163 —	163 50	Septbr.-October	45 —	45 —
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
Mai-Juni	131 —	130 50	loco	36 80	36 —
Septbr.-October	136 50	136 50	Mai-Juni	37 30	36 50
			Juni-Juli	39 20	38 30
			August-Septbr.	40 20	39 30

Petroleum. loco 11 25 11 25

Liverpool, 7. Mai. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Tarasper Luciusquelle,

Kurhaus Tarasp, Engadin, Schweiz,
empfangen neue 1886er frische Füllungen

[6128] **die Haupt-Niederlagen:**

Hermann Straka,
am Rathhause 10 (Riemerzeile).

Hermann Enke,
Tautentzenstrasse Nr. 78.

H. Fengler,
Reuschestr. Nr. 1.

Oscar Giesser,
Junkernstrasse Nr. 33.

Die Direction der Tarasp-Schulser Gesellschaft.

C. Stephan's Cocawein,

eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf- und Zahnschmerzen sofort, bewährt sich bei Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Erbrechen) und der Respirationsorgane ausgezeichnet und wird von Invaliden des Feldzugs 1870/71 bei nervös-rheumatischen Leiden als einzig lindernd gerühmt. Der echte C. Stephan's Cocawein, von Ärzten und medicinischen Autoritäten vielfach empfohlen, in großen Krankenhäusern angewendet, trägt an jeder Flasche, auf jedem Enveloppe deutlich sichtbar obige Schutzmarke. Anders verpackte Flaschen weisen man zurück. Vor Nachahmungen, welche statt des echten C. Stephan's Cocawein angeboten werden, wird gewarnt. Fl. à 2 und 5 Mk. nur allein echt in den Apotheken.

Hauptdepot: **Adler-Apothek**, Ring 59.

! Hagel-Versicherung!

Ich wünsche die Agentur einer Hagel-Versicherungs-Gesellschaft (jedoch nicht Gegenstandsgesellschaft) für Freiburg i. Schlef. und Umgebung zu übernehmen. [6125]

Max Basch,
Freiburg i. Schlef.

Kauf- oder Theilhaber-Gesuch!

Ein junger, verh., selbstständiger Kaufmann, evg., Ende 20er, sucht ein gut rentables Geschäft zu kaufen oder sich an einem solchen mit vorläufig 20000 M. zu beteiligen. Gefällige, reell gemeinte Offerten sub J. S. 5983 an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** Discretion gesichert. [2943]

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit Jahren sich in gutem Gange befindendes [7299]

Schuhwaarengeschäft

mit guter, fester Kundschaft, in einer größeren Provinzialstadt (Garnison, Landgericht, Gymnasium) ist, anderer Unternehmungen halber, bald zu verkaufen. [7299]

Off. sub V. 70 Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Achtung!

Für einen strebsamen, tüchtigen Wirth oder Oberkellner, welcher sich zu etablieren sucht, ist in feinsten Loges der Stadt Dresden ein Hofes, feines [2897]

Hotel und Restaurationsgeschäft

mit schönem Garten, Alles in bestem Zustande, für den sehr billigen Pacht von 6000 Mark Familienverhältnisse halber sofort oder auch später zu übernehmen.

Jährlicher Umsatz buchlich nachweislich: 113,000 Mark.

Inventar muß käuflich übernommen werden.

Zahlungsfähige Bewerber bitte, ihre Adr. u. O. Z. 2517 bei **Rudolf Mosse** in Dresden niederzulegen.

Photogr. Atelier

wird in günstiger Lage Breslans zu kaufen resp. ein solches in einem sich dazu eignenden Hause einzurichten gesucht. [7219]

Offerten unt. A. S. Nr. 41 in der Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Die Holzwaarenfabrik und Brettschneide

in Agnetendorf bei Hermsdorf u. Schnitz (früher Herzig) ist in Folge Todesfall des Besitzers billig zu verkaufen. Näb. bei Hrn. **Titzmann** in Warmbrunn in der Post.

Ein gutgehendes Herren-, Damen- und Kinder-Garderobengeschäft in bester Lage der Stadt Cottbus ist anderer Unternehmungen wegen preiswerth sofort zu verkaufen. Wohnung, Laden mit Einrichtung kann mit übernommen werden. Erforderliches Capital ca. 10000 Mk. Adressen sub H. D. postlagernd Cottbus Bahnhof. [7296]

1 Haus ist in Wohlau, n. a. Ringe, zu verk. Näb. 3. erst. Breslau, Friedrichstr. 89, II. Et. v. b. l. [7309]

Ein Haus nebst Garten, in der besten Sättengegend gelegen mit Bäckerei, welche seit Jahren mit gutem Erfolg betrieben wird, ist mit guter Kundschaft und geringer Einzahlung umgänglich zu verkaufen.

Offerten sub R. 35 zu richten an die **Wolff'sche Buchhandlung** (Agentur von **Rudolf Mosse**) **Wentzen Oe.** [2879]

27 Pfg.

das Pfund fein. weiss. Farin.

Fein. harter Zucker d. Pfd. M. 0,31

Domingo-Kaffee gebr. „ „ 0,80

Perl-Kaffee „ „ 1,00

Perl-Kaffee I „ „ 1,10

Ceylon-Melange „ „ 1,20

Feigen-Kaffee „ „ 0,80

Frack-Kaffee „ „ 0,30

Bruch-Cichorie „ „ 0,12

Getreide-Kaffee „ „ 0,15

Pflaumen „ „ 0,15

Birnen „ „ 0,25

Weiches Pflaumenmus „ „ 0,30

Bohnen und Erbsen „ „ 0,10

Graupe und Reis „ „ 0,14

Geschälte Erbsen und Hirse „ „ 0,16

Bestes Schweinesfett „ „ 0,48

10 Pfd. Soda „ „ 0,39

Oranienb. Seife „ „ 0,22

Grüne Seife „ „ 0,15

Electra (Waschpulv.) „ „ 0,20

Stearinkerzen das Pack 0,35

Paraffin-Kerzen „ „ 0,38

Beste Flaohölzer „ „ 0,08

Petroleum 2 Liter „ „ 0,39

Oswald Blumensaat,

Reuschestr. 12, E. Weissgerbergasse.

Mai-Brinse,

ungar. Schaftkäse, foeb. frisch eingetr. **W. Kestler**, Käseblg., Nicolaisstr. 23.

Frisch. Räucherlachs, pr. Pfd. 1,40 M., do. **Caviar**, sehr schön, pr. Pfd. 1,20 M., **große, leb. Krebse**, pr. Schd. 6-7 M., **lebend. Suppenkrebse**, d. Schd. 1,50 M., selbst kleinste Aufträge werden prompt ausgeführt. [7290]

Koch, Danzig, Köpfergasse 13, Fischhandlung.

Strohbänder

zu haben in jedem Quantum bei **E. L. Müller, Chochen (Böhmen)**. [7261]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wirtschaftsfraulein-Stellegesuch.

Für meine Nichte, 27 Jahre alt, suche ich in Schlesien, wo dieselbe geboren ist, eine selbständige Stellung, denn sie ist sowohl in der feinen Küche, als in allen anderen Zweigen der inneren Wirtschaft erfahren und hat vorzügliche langjährige Zeugnisse. [7293]

Gefl. Off. unter Z. 68 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine Bonne

n. besch. Anspr. f. 3 Kind. p. 1. Juli cr. gef. Adr. erb. A. Z. 86 postlagernd **Vissa (Polen)**. [7301]

Suche für meine Wirtschaft und zur Erziehung meiner Kinder eine geeignete jüdische Person, welche streng religiös ist. [2867]

A. Tomski, Conditor, Posen.

Für mein Schanz-Geschäft suche ich per 1. Juni cr. ein anständiges jüdisches Mädchen,

der polnischen Sprache mächtig. Offerten unter **D. 396** an **Rudolf Mosse, Breslau**.

Nichtsehende Mädchen, welche Gitarre oder Harfe spielen, werden zu engagieren gesucht. Gefl. Off. unter H. S. postlagernd **Muskau** erbeten. [7264]

Ein journalistisch gewandter Redacteur

sucht sofort Stellung. [2954]

Gefl. Offerten unter P. O. 12 postlagernd **Schweidnitz** erbeten.

Phitologie (fläß. Spr.) päd. u. gefellsch. geb., einiger frz. Conv. fäh., 4 1/2 J. im Erzieh.-fache thätig gen. v. umgängl., ehrent. Charakter, sucht v. sof. oder bald weitere St. hier od. auswärts, bezw. bei H. od. ohne Geh. Sehr empfehlensw. Zeugnisse vorhanden. [2946] Event. Reisebegleitung od. Pfleger-Engag. erwünscht. Offerten unter Z. 392 an **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstraße 85, erbeten.

Ein tüchtigen soldten Reisenden,

der Destillateur sein muß, suche für mein Destillationsgeschäft p. 1. Juli cr. **Louis Schott** in **Glab.** [7210]

Commis-Gesuch.

Für mein Herren-, Damen- und Kinder-Garderobengeschäft wird ein mit der Branche durchaus vertrauter **Verkäufer** zum Antritt per 1. Juli cr. gesucht. Offerten sub **C. 1371** an **Rudolf Mosse, Görlitz**, erbeten. [2942]

Für ein hiesiges Colonialwaaren-Engros-Geschäft ein mit d. Branche vertrauter intellig. **Commis** gesucht. Off. B. R. postl. Breslau. [7307]

1200 Ctr. Theer

hat abzugeben [7175]

Gasanstalt Sagan.

Ein Commis, der noch in Stellung ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Empfehlung und schöne Handschrift, dauerndes Engagement. Gefl. Offerten K. N. 2 postlagernd **Georgenberg**. [7298]

Für meine Stabeisen- und Eisenwaaren-Handlung suche ich einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten jungen Mann als Commis zum sofortigen Antritt oder zum 1. Juli cr. [7302]

J. Rubinstein, Bunzlau.

Einem tüchtigen Commis für die Eisenhandlung sucht [6133]

J. Nizinski, Breschen, den 6. Mai 1886.

1 Commis (jüd. C.) m. ich. Handfchr. m. bei fr. St. u. ca. 400 Mk. Geh. p. a. f. 1. Fabrikationsgesch. per 15. Mai gef. d. E. Richter, Münzstraße 2a.

Ein Lagercommis,

ist, aus der Band- u. Wollwaarenbranche, auch zu kleinen Ketten geeignet, findet Stellung in ein. hies. groß. Geschäft. Offerten mit guten Empfehlungen sub F. R. 7 Postamt 6.

Für mein Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli einen tüchtigen Verkäufer. Offerten mit Gehaltsanspr. erbittet **Isidor Vertun, Bernstadt i. Schl.** [7282]

Herrenconfection.

Ein tüchtiger, selbstständiger Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, wird für ein Engros- und Detail-Geschäft in Oberschlesien gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. A. B. 10 Hauptpost Breslau.

Für ein lebhaftes **Manufacturwaaren-Geschäft** in Oberschlesien wird ein durchaus gewandter [2949]

selbstständiger Verkäufer

bei hohem Salair gesucht. Offerten sub **H. 22335** an **Gaafenstein S Vogler, Breslau**.

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche ich per 1. Juni oder 1. Juli einen [2950]

tüchtigen Verkäufer,

mos., poln. sprechend. **Siegmond Nothmann, Myslowitz Oe.**

Ein j. M., Speccrist, flott. Exped., der polnischen Sprache mächtig, noch in Stellung, sucht als Commis per 1. Juli dauerndes Engagement. Gefl. Offerten unter J. F. 75 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [7333]

Wir suchen per 1. Juni cr. einen tüchtigen jungen Mann.

Gebr. Herzberg, Colonial- und Delicatswaaren-Handlung.

Ein junger Mann, der seine Lehrtätigkeit in einer Apotheke absolviert hat u. dem sehr gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Stellung in einem größeren Droguengeschäft. Gefl. Offert. sind zu richten unter E. K. postlagernd **Dels i. Schlesien**.

Für mein Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft suche einen tüchtigen jungen Mann. Antritt sofort event. per 1. Juni cr. [6054]

Max Glaser, Zabrze.

Ein junger Mann, gegenwärtig noch in Stellung, der seit 2 1/2 Jh. ein größeres Cigarrengeschäft selbstständig führt, sucht p. 1. Juli dauernde Stellung. [7300] Gefl. Offerten sub M. H. 71 an die Expedition der Bresl. Ztg. erb. Zum Betriebe einer Dampf-Sägemühle in Polen (1 Meile von der preussischen Grenze entfernt) wird zum baldigen Antritt ein tüchtiger **Werkführer** gesucht. [6103] Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung von Zeugnis-Abstrichen sind zu richten sub **Chiffre X. X. 62** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein anständiger jung. Haushälter,

mit guten Zeugnissen versehen, der schon läng. Zeit in einem Waaren- u. Garderobengeschäft war, wünscht wieder eine ähnliche Stellung oder als Bureaubdiener anzunehmen. Gefl. Offerten unter O. S. 73 in Briefh. d. Bresl. Ztg. erbeten.

1 tücht. j. Mann, Speccrist, m. g. Zeugn., sucht per bald od. später Stell. Off. V. H. postl. **Kaudten Oe.**

In unserem Eisen- und Metall-Engros-Geschäft findet ein **Lehr-ling** mit guten Schulkenntnissen bei monatlicher Gratification Stellung. Briefliche Offerten erbeten. **Schweitzer & Feibelsohn, Schwertstr. 6.** [6142]

Für das Comptoir eines Holzgeschäfts on gros in Breslau wird ein junger Mann mit Einjährig-Prellzeugnis als **Lehrling** unter günstigen Bedingungen gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen unter B. A. U. 50 hauptpostlagernd Breslau. [7330]

Für mein **Tuch- u. Modewaaren-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt [6097]

einen Lehrling,

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. **Emil Ring, Rosenberg Oe.**

Einem Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig, suche per 1. Juli. [6104]

Carl Hannes, Manufacturwaaren- u. Confections-Geschäft, Namslan.

Für mein Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft suche ich sofort einen Lehrling. **H. Steinitz, Liegnitz.** [2880]

Vermietungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zimmerstr. 6a,

dritte Etage, vier gr. Zimmer, Cabinet u. viel Beigelaß per 1. Octbr., auch früher zu vermieten. Näheres Zimmerstr. 6. [7313]

Lauenzienplatz 7

ist die hochherrschastliche ganze zweite Etage, 9 große Zimmer mit vielen Nebengelaß, wegen Verhehlung sofort oder später zu vermieten. [6327]

Näb. Gartenstraße 34, I., I.

Kaiser Wilhelmsstr. 71

sind hochherrschastliche Wohnungen preismäßig per sofort oder später zu vermieten [7236]

Näheres daselbst.

Freiburgerstraße Nr. 5

ist eine Wohnung im Hochparterre sofort und eine Wohnung in der 1. Etage per 1. October zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. [2951]

Neue Schweidnitzerstraße 78

ist die halbe 3. Etage, elegant ausgestattet, in bester Beschaffenheit, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und großem Nebengelaß, vom 1. Juli ab für 1250 Mk. p. a. zu vermieten. Näheres daselbst bei **Simon Pfeffer**. [7328]

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresebene in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	765	11	NNO 2	bedeckt.	
Aberdeen....	765	13	SW 1	wolkenlos.	
Christiansund.	775	8	O 1	Nebel.	See glatt.
Kopenhagen..	768	8	NNO 3	wolkenlos.	
Stockholm....	767	11	still	wolkenlos.	
Haparanda....	764	5	SW 2	heiter.	
Petersburg....	—	—	—	—	
Moskau.....	761	3	ONO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	764	12	SO 3	bedeckt.	Seegang schwach.
Brest.....	765	13	OSO 3	bedeckt.	See sehr ruhig.
Helder.....	768	12	SO 1	wolkig.	
Sylt.....	769	11	NW 1	dunstig.	
Hamburg.....	768	11	NNW 2	heiter.	
Swinemünde..	767	6	NNO 4	heiter.	
Neufahrwasser	765	5	NNO 2	Regen.	Staubregen.
Memel.....	765	7	NO 2	Regen.	See ruhig. Regent.
Paris.....	768	11	O 1	wolkenlos.	
Münster.....	769	9	N 1	heiter.	
Karlsruhe....	768	9	NO 2	wolkenlos.	Reif.
Wiesbaden....	769	9	NO 1	wolkenlos.	
München.....	768	6	W 2	heiter.	
Chemnitz.....	767	5	NNW 2	heiter.	Nachtfrost. Reif.
Berlin.....	766	8	N 3	h. bedeckt.	
Wien.....	763	4	NW 3	Schnee.	Nachts Schnee.
Breslau.....	763	2	NNW 4	bedeckt.	
Isle d'Aix....	768	12	O 3	wolkenlos.	See ruhig.
Triest.....	762	13	still	wolkenlos.	See sehr ruhig.
Nizza.....	763	12	still	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steil, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Übersicht der Witterung.

Der Luftdruck hat auf dem ganzen Gebiete abgenommen und ist sehr gleichmäßig vertheilt, daher herrscht allenthalben nur schwache Luftbewegung. Das Wetter ist im Osten trübe, stellenweise mit Schnee oder Regenfällen, im Westen heiter und trocken. Die Temperatur ist im Allgemeinen wenig verändert; an der westdeutschen Küste liegt dieselbe etwas über, im übrigen Deutschland überall nuter der normalen, in Breslau um 9/2. Die oberen Wolken ziehen an der westdeutschen Küste aus Nord, über Berlin aus Osten, über Rügenwaldmünde aus Ost-Nordost.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: **J. Seckles**; für das Feuilleton: **Karl Vollrath**; für den Inseratenteil: **Oscar Meltzer**; sämtlich in Breslau. Druck von **Grass, Barth und Comp.** (W. Friedrich) in Breslau.

Schweidnitzerstraße 36 („Löwenbräu“)

sofort oder 1. Juli zu vermieten:

2. Etage
hochgelegenes, herrschaftlich. Quartier mit Badeeinrichtung von 9 resp. 7 Zimmern u. viel Beigelaß. [7329]

4. Etage
freundl., prächtig eingerichtete Wohnung mit Balcon von 3 Zimm. u. Beigel. Näheres beim Hausmeister.

Lauenzienstr. 7,

in nächster Nähe des Lauenzienplatzes, ist die 1. Etage zu verm. Näheres daselbst. [7312]

Eine herrschaftliche Wohnung sofort oder 1. Juli zu verm.

Näheres **Nicolaisstr. 44/45** beim Hausverwalter. [7286]

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern und Salon etc. Königplatz zu verm.

Näheres daselbst beim Hausverwalter. [7287]

Reuschestr. 52

ist der 1. Stod, auch zum Geschäftsl. local, zu vermieten. Näb. 2. Etage.

Ohlauerstr. 67

ist der zu Bureauräumen und als Verkaufsl. oder Ausstellungslocal geeignete 1. Stod bald zu verm. Näheres daselbst beim Haushalter **Adam** im 4. Stod. [7314]

Ein Laden

(Schweidnitzerstraße) event. mit der ersten Etage per bald oder später zu vermieten. Offerten unter K. R. 74 in den Briefh. der Bresl. Ztg. [7327]

In Waldenburg i. S. ein Laden

ist in bester Lage [2923]

mit großem Schaufenster, vorzüglich zu einem Tuch- od. Modewaaren-Geschäft geeignet, mit Wohnung per 1. Juli d. J. zu vermieten. Auskunft ertheilt **A. Madantz.**

Fabriklokalitäten

in Verbindung mit Laden und erster Etage sind per 1. Juli oder später in Mitte der Altstadt, für jede Fabrikation sich eignend preiswerth zu vermieten. Adress. an den „Invalidentenbau“ **Breslau** u. **Chff. Y. S. 778** erbeten. [6095]